

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährlich fl. 6.—
 Vierteljährlich fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionnelles

Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Aufträge werden aufgenommen in der Administration des Constitutionnelles „Pester Journal“

Insertionen:
 Die 6-fach gespaltene Zeile für 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 19. Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Vertriebslokalen. **Donnerstag den 1. August 1872.**

Einladung zur Prämumeration
 auf das
Constitutionnelle
„PESTER JOURNAL.“
 Herausgegeben von
J. Schnizer und M. Komody.

In der kurzen Zeit, seit wir die gegenwärtigen Blätter geschaffen, glauben wir den hinlänglichen Beweis dafür geliefert zu haben, daß dieselben sich die Aufgabe stellen, der wahre, unerschrockene Ausdruck der öffentlichen Meinung zu sein. Wir können heute, da wir vor dem ersten Prämumerations-Termin stehen, den Lesern nur die Zusicherung wiederholen, daß dieselben Alles das, was sie früher im alten „Pester Journal“ zu suchen gewohnt waren, fortan nur im „Constitutionnelles Pester Journal“ finden werden. In dem Maße als unsere Auflage steigt und unser Einfluß wächst, werden wir auch bestrebt sein, diesen Einfluß nur zu Gunsten des Publikums geltend zu machen, das ihn schaffen half. Auf welchem Gebiete immer es Uebelstände zu rügen oder Mißbräuche auszuwachen gelten wird, da soll man das „Constitutionnelles Pester Journal“ stets in erster Reihe finden. Wir haben unsere Kraft in dieser Beziehung bereits hinlänglich — und gewiß nur zum allgemeinen Wohle — beim alten „Pester Journal“ erprobt. Heute, da dieses Blatt unter dem Drucke einer unfähigen und schillerhaften Redaktion täglich mehr dahinsinkt, ist es doppelt notwendig, einen neuen Ersatz dafür zu schaffen. Dieser Ersatz wird das „Constitutionnelles Pester Journal“ sein, um welches sich trotz der kurzen Zeit seines Bestandes bereits ein imponirender Theil jenes hochachtbaren Leserkreises geschart, an welchen wir uns durch die Bande geistigen Wirkens nicht erst seit heute geknüpft fühlen.

Pest, 27. Juli 1872.

Die Herausgeber.
 Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung:
Vierteiljährig 3 fl.
Monatlich 1 fl.
 Man pränumerirt von jedem Tage ab
 in der
Administration des
„Const. Pester Journal.“
Göttergasse Nr. 9.

Habt Acht vor den Vorposten!

(Orig.-Feuille des „Constitutionnelles Pester Journal“.)
 Pest, 31. Juli.

Sie sind da! Sie sind in Pest angekommen, die schwarzen Schwalben, die nicht den sehnlich erwarteten Frühling, sondern die angstvoll gefürchteter Spätherbstnebel bringen; sie sind da, die Apostel, nicht der frohen Botschaft des Heils, sondern der Lehren der Finsterniß; da sind sie, um Pest, um Ungarn zu beglücken mit allen Gaben, die das unerschöpfliche Füllhorn päpstlicher Erfindungen in sich birgt. Glückliches Pest, beneidenswerthes Ungarn! Die Zeit der frommen Bruderschaften, der Missionen, der Beichten nebst Zuhör, des religiösen Schwindels, der Heuchelei, der frommen Stiftungen, der Intoleranz, der Hölleffurcht und der Verdummung, sie kehrt wieder.

Es war gestern Nachmittag, als ich, wiederum in meinen Erwartungen, einen Brief aus meiner Heimat zu erhalten, getäuscht, das Hauptpostamt verließ. Verdrüsslich, wie ich war, stieg ich die — heiläufig gesagt sehr schmutzige — Treppe des Gebäudes hinab. Als ich im Begriff stand, durch das Thor desselben auf die Straße zu treten, schwebten zwei verfinsterte Schatten an mir vorbei. Zuerst wollte ich meinen Augen nicht trauen, aber bald zerstreute die schreckliche Gewißheit meine Zweifel. Zwei Jesuiten in Lebensgröße, wahre Prachtexemplare ihrer Race, traten in das Postgebäude ein. O, ich kenne sie nur zu gut, die Herren mit dem steifen schwarzen Kragen, dem offenen, durch einen schwarzen

Man wird nicht alt dabei!

Pest, 31. Juli.

Der Herr Graf Melchior Lónhazy von Vásáros-Námény „maust“ sich! Als der „junge Graf“ nach Hause kam, durch die Gnade des Kaisers — denn diese Gnade allein hat ihn geführt und gestützt — da ging die Mähr durch's Land, jetzt begünne das Regiment der „eisernen Hand.“ Die Leute hatten sich geirrt, es begann bies das Regiment — wie sagen wir das nur? — das Regiment der „goldenen“ Hand. Das Regiment der goldenen Hand war auch ein höchst segensreiches; so versicherten wenigstens alle Leute, die selbige Hand leckten und küßten. Sie war nicht karg, die Hand — die Hand griff ja nicht in die eigene Tasche — sie warf die Brocken reichlich um sich, nach rechts und nach links, das Land aber gebiet gar gut dabei! Ein Bischofen Ua — geniertheit, ein Bischofen Beteiligungen, ein Bischofen Adeln, ein Bischofen Dekoriren, Intrigiren, Pensioniren, Verunreinigen und die wunderbare Pasta ist fertig, wie man mit wenig Mühe und viel Behagen, ein Land regieren kann. Ist ein unfehlbares Mittel, hat's gar Mancher schon versucht und wer nur die rechte Gebrauchsanweisung hatte, bei dem ging's auch nicht fehl. Glaubwürdige Dokumente liegen vor, Zeugnisse sehr hochgestellter Persönlichkeiten bestätigen es, dagegen Schreien hilft nichts, das beweisen die Thatfachen — nur Ein Malheur ist an der Sache: **Man wird nicht alt dabei!**

Wir bitten den Herrn Grafen Melchior Lónhazy tausendmal um Verzeihung, daß wir hier in Verbindung mit seinem werthen Namen, von Dingen sprachen, die ihn ja offenbar gar nichts angehen. Wie denn auch! Hat wohl irgend Jemand jemals schon gehört oder vernommen, daß der ungarische Ministerpräsident sich selbst „betheiligte“, oder andere „betheiligen“ ließ? — Niemals! Wagt es Jemand etwa zu behaupten, Graf Lónhazy habe wie dies gar manche Minister — höchst ehrenwerthe Minister, wie die Louis Philipp's zum Beispiel — thaten, seine Stellung, zu Börsenspekulationen und zu Manipulationen nicht immer reinster Natur mißbraucht? — Niemand! Oder — glaubt wohl Jemand, wir hätten Lust uns einen geharnischten Preßprozeß an

den Hals zu ziehen, indem wir alle die Dinge her-zählten, die sich von Herrn Melchior Graf Lónhazy — nie und nimmer behaupten lassen? — Die Preß-prozesse sind ein schönes Ding, aber wir mögen sie nicht: Ach, man wird nicht alt dabei!

Graf Lónhazy hat jüngst in allen jenen Zeitungen, die Anspruch auf Titel und Gage von Of-fiziösen haben, erklären lassen, es sei mit dieser Presse — vorerst mit der oppositionellen Presse — nicht weiter zu regieren. Unabhängig und heldenkühn, wie sie sind, beginnen die vom gütigen Subventions-fond, die Regierung, den Ministerpräsidenten zu drän-gen und zu tadeln. Energie, Energie und noch mehr Energie, das ist das Lösungswort. Man drängt und man läßt sich drängen, der Anfang ist schon gemacht und es läßt sich nicht läugnen, daß in diesem An-fange alle schlummernden Kräfte eines künftigen Kon-fizir- und Maßregelungslöwen sich dem Auge des Kenners offenbaren. Man wird ein Provinzblatt ver-folgen, weil es sich unterstanden, sehr stankbäufige Dinge zu erzählen, die aber thatsächlich geschehen sind. Und nun meint man, dergleichen Dinge zu thun sei gut und sei ersprießlich, aber dergleichen Dinge zu schreiben, das sei Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Moral. Solche Moralbegriffe sind nun zwar sehr bequem, aber was nützt's — man wird nicht alt dabei!

Was hat denn diese verruchte Presse eigentlich bisher gethan? Hat sie Franz Deák angeklagt, hat sie Anton Csengerly verläumdert, hat sie Paul Somssich, hat sie Michael oder Balthasar Horváth verächtigt? — Nein, nichts von alledem! Diese Männer hat selbst die oppositionelle Presse stets geachtet, und wo sie sie angriff, hat sie nur sich selbst damit geschadet. Haben wir uns doch schon oft genug davon überzeugt, unser Volk ist der tollsten Phrasen entwachsen, mit Speck fängt man es nicht mehr und mit Schimpfen allein imponirt man ihm nicht mehr. Die Ausschreitungen der Presse haben nichts geschadet; geschadet haben die ruhigen Urtheile der anständigen Presse, aber nicht den ehrlichen Leuten — im Gegen theile! Wenn man sagte: Franz Deák hat das Land ver-kaufte, so haben die vernünftigen Leute das als einen schlechten Witz belacht; wenn man aber erzählte,

Bürtel zusammengehaltenen Aalar, dem Rosenkranz an der linken Seite, dem salbungsvollen Blick, der vergeblich Demuth und Bescheidenheit zu heucheln sucht. Habe ich sie doch unzählige Male gesehen und gehört zu Rom, zu Innsbruck, zu Wien. In Rom im Collegium Romanum, dieser Brutstätte der Universalverfinsterungsbestrebungen, in Innsbruck, einer Stadt deutscher Junge, die es immer noch erträgt, daß die Patres Furter, Stentrup, Luzer, Nilles und Junkmann an einer deutschen Universität eifrig und ungehindert beschäftigt sind, den aschgrauen Schleier eines ebenso unchristlichen als unbedeutenden Romanismus über die Augen der studirenden deutschen Jugend zu breiten, in Wien, dessen prachtwolle Universitätskirche ich so häufig die Lächerlichkeiten der Gebrüder Mar und Joseph Rinkowström wiederhallen hörte, während nebenan in der Hochschule selbst der P. Clemens Schrader in seinen dogmatischen Vorlesungen dem menschlichen Gefühl, der Intelligenz, dem wissenschaftlichen Fortschritt und allen Erzeugnissen unserer Zeit die barbarischsten Faustschläge verfezte.

Die beiden Jünger des „heiligen“ Ignatius waren bald meinen Blicken entschwunden, aber meine Gedanken folgten ihnen. Ich rief mir unwillkürlich den Tag in's Gedächtniß zurück, an dem ich zum ersten Male Gelegen-gehabt hatte, diese schwarze Leibgarde des überspannten Papismus, diese Schöpfer der widersinnigen Dogmen von der unbesleckten Empfängniß und von der päpstlichen Unfehlbarkeit, diese Verfasser der Encyclika und des Syllabus — zweier Schandflecke des neunzehnten Jahr-hunderts — näher kennen zu lernen.

Ich stand im achtzehnten Lebensjahre und studierte an der Universität G., als das Jägerbataillon, in dessen Reihen ich zugleich mit meinen ersten akademischen Semestern meine einjährige Dienstpflicht absolvirte, den Befehl erhielt, an die russisch-polnische Grenze zu mar-schiren, um dieselbe behufs der Abwehr der damals grassirenden Rinderpest zu bewachen. Auf dem Marsche berührten wir das im Posen'schen gelegene Städtchen Schrimm. Es hatte damals noch kein Jesuitenkollegium in seinen Mauern und die Jesuiten, die sich etwa zwei Jahre später dort ansiedelten, haben, Dank der Auf-klärung der deutschen Regierung, neulich den Laufpaß erhalten, um — nach Oesterreich-Ungarn einzuwandern. Aber es weilten damals drei der Gesellschaft Jesu an-gehörnde Missionäre in der Stadt, die man aus Lem-berg „verschrieben“ hatte um die Schrimmer, die, nebenbei gesagt, sehr harmlose Leute sind, aus dem Pfuß der Sündhaftigkeit und der ewigen Verdammniß zu erretten.

Da wir fünf Tage lang unausgesetzt auf dem Marsche gewesen waren, so wurden zwei Ruhezüge in Schrimm bewilligt. Ich erhielt meinen Quartierzettel für das Haus eines Spezereiwarenhändlers, der, wie ich später erfuhr, in hohem Ansehen bei der katholischen Geistlichkeit stand, weil er von dieser als Gegengewicht gegen die über-wiegend halbäiische Kaufmannschaft des Städtchens be-nützt wurde. Seine Frau wies mir meinend mein Zim-mer an; auf meine Frage nach dem Grunde ihrer Trau-rigkeit theilte sie mir mit, ihr Mann sei an einem Herz-leiden zum Sterben krank. Meine Müdigkeit war, wie ich frei gesteh, stärker, als mein Mitleid, und so ver-

Siezu ein Viertelbogen Beilage.

dieser oder jener Staatsmann mache schmutzige Geschäfte, da haben die Anhänger der Deakpartei, die die Partei der ehrlichen, der patriotischen, der selbstlosen, der anständigen Leute ist, sich gefragt, wohin denn das führen sollte, wenn nicht — auf die Anklagebank.

Diese Anklagebank soll nun errichtet werden, aber nicht für Jene, die gefehlt und gesündigt, sondern für Jene, die Fehler und Sünden gezeigelt haben: für die ungarische Presse. Mit den oppositionellen Blättern will man anfangen und man wird gewiß auch die deakistischen Zeitungen nicht schonen — Pressprozesse sind die Einleitung, Pressverfolgung das Ziel und der Beschluß.

Doch — bange machen gilt nicht, und zur Zeit, als das englische Parlament die Rouletten verboten, meinte ein Roulettemann: „Meine Roulette wird länger bestehen, als euer Parlament!“

Mit dem Todmachen der Zeitungen mag die hohe Regierung sich's daher wohl ein wenig überlegen. Nach der einstimmigen Versicherung trefflicher Heilkünstler ist das Todmachen eine sehr aufreibende Beschäftigung — man wird grau, aber nicht alt dabei.

Politisches vom Tage.

Pest, 31. Juli.

Andrássy ist in Terebes, und läßt der Politik, die er von langer Hand eingefädelt, ihren Lauf. Die projektierte Drei-Kaiser-Zusammenkunft ist sein Werk, des Flüchtlings und in effigie Gehängten von 1849. Die Weltgeschichte gefällt sich manchmal in schneidenden Witz. — Kerkapoly läßt sich in der Militärgrenze füttern. — Lónyay soll angeblich in London wegen einer „kleinen Anleihe“ verweilen. Früher waren Lónyay und Konsorten Unterhändler bei dergleichen „Kleinigkeiten“, und verdienten dabei eine „Bagatelle“ von je einer Viertelmillion. In neuerer Zeit nimmt Lónyay die Sache wieder selbst in die Hand, und das ist gewiß weit vortheilhafter für — den Staat. — Herr Paul Rajner, den ein hiesiges Interimsblatt beharrlich mit einem Ministerportfeuille besetzte, befindet sich sehr wohl, und wird hoffentlich die Lust zum Minister spielen uns und ihm zum Frommen für immer verloren haben.

Am fleißigsten ist neben der fünften Sektion des Finanzministeriums die Volksschulsektion des Kultus- und Unterrichtsministeriums. Theils erscheinen offiziöse Mittheilungen, welche die Ansichten über die vertriehene serbische Volksschulautonomie klären sollen, theils beschäftigt man sich mit dem praktischen Gedanken dem Volksschulgesetz die gehörige Achtung zu verschaffen. So traurig sieht es bei uns aus, daß selbst wenn einmal ein Gesetz gut ist, es wegen Mangel an Regierungsautorität nicht zur Durchführung gelangt. Und daran sind unsere Gemeinden jeder Konfession mitschuldig. Man zerbricht sich nun im Kultusministerium den Kopf, ein Gesetz zu schaffen, welches dem älteren Gesetze zu Respekt zu helfen geeignet wäre. Eine Bedingung für die Bedingung! — An die Schulinspektoren in den serbischen Distrikten ist von Seiten Pauler's eine energische Verordnung behufs energischer Handhabung der Inspektion ergangen. Wer wird aber die Inspektoren inspizieren?

Die Jesuitenfrage tritt an unsere Ministerien bereits dringlich heran. Die schwarzen Gasse haben

schlies ich denn den ganzen Tag, bis die tiefen Hörnerklänge mich Appell aufschreckten.

Auf dem Marktplatz Schrimm's wogte eine große Menschenmenge; Alles drängte sich in die Pfarrkirche, in welcher einer der Jesuitenpatres eine Missionsrede halten sollte. Die ganze Mannschaft unseres Bataillons war protestantisch, kein Wunder also, daß fast die Hälfte derselben, Offiziere und Jäger aus verzweifelnder Neugier, um doch sagen können, einen Jesuiten gesehen und gehört zu haben, sich den frommen Schrimmannern angeschlossen und sich in die Kirche begab, wo wir mit unseren grünen, scharlachroth besetzten Uniformen und mit den spiegelblanken Hirschfängern eine recht hübsche Staffage bildeten. Die Orgel hatte ihr Präludium ausgebraut und ein glatzköpfiger Vater erschien auf der Kanzel. Statt Worte des Trostes, des Friedens und der Versöhnung zu sprechen, bewegte er sich — nach der bekannten Pfaffenmelodie — in entsetzlichen Schimpfereien gegen Alle, die nicht fleißig in die Kirche und zur Beichte gingen, flocht einige, an Unsinne alles überbietende Anekdoten aus dem Leben einiger „heiliger“ ein und donnerte dann gegen die Eitelkeit der Welt, gegen das Sammeln von Reichthümern, die vom Rost und von den Motten gefressen werden können, gegen des Fleisches und der Augen Lust und was sonst noch die wohlfeilen, landläufigen Themathe der predigenden Pfaffen sind. Von Belehrung und religiöser Aufklärung kein Wort.

Es sieht mit der so oft gepriesenen Beredsamkeit ziemlich windig aus. Das Ganze beruht, wie ich später Gelegenheit hatte mich zu überzeugen, eigentlich auf Schwindel. Jeder der Jesuitenmissionäre weiß vier oder

sich in Preßburg angemeldet, und nun düstete es an den Herren Lóth und Pauler sein, den ungebeten Gästen den Stuhl vor die Thüre zu setzen.

Der serbische Wahlkongreß dürfte demnächst wieder den mißliebigen Stojkovic zum Patriarchen wählen. Pauler hat nun wieder Gelegenheit, das Ansehen der Regierung zu wahren, indem er, wie es ihm rechtmäßig zusteht, den Kandidaten der Minorität Gruics befestigt, —

Das neueste Decret oppositioneller Staatsweisheit gibt heute Herr Mocsary zum Besten, indem er den Vorschlag Simonyi's, en masse aus dem Abgeordnetenhause auszutreten, bekämpft. Herr Mocsary ist zwar der ganz richtigen Ansicht, daß ein solcher parlamentarischer Strike gänzlich ins Leere verpuffen würde, nichtsdestoweniger ist er aber fest überzeugt, daß der kommende Reichstag ungesetzlich sei. Mocsary hält es aber für klug, an diesem „ungefährlichen“ Reichstage Theil zu nehmen, um „Gesetze“ zu schaffen. Das ist die Quadratur des Kreises! Wir wissen nicht ob die Verlegenheit oder die Eitelkeit der Opposition mehr zu bewundern ist. Sie reden sich in die Ungefährlichkeit des kommenden Reichstags hinein, und vergessen, daß sie nicht Kläger und Richter in einer Person sein dürften, und daß aus genau denselben Gründen, mit welchen sie die deakistischen Wahlen anfechten, auch die oppositionellen Wahlen durchwegs anfechtbar sind. Nur aufrichtig, meine Herren! — Die Eitelkeit der Opposition hilft ihr aber selbst über etwaige Gewissensbisse hinweg, denn „müßspielen“ müssen die Herren, falls das Volk ihrer summen Thätigkeit nicht müde und ihrer Herrlichkeit nicht noch ärger mitgespielt werden soll.

Auswärtiges.

Pest, 31. Juli.

Deutschland. Die Projekte bezüglich der Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich, Deutschland und Baiern in Salzburg, respektive Verthesgadten haben sich zerfallen. An Stelle Sr. Majestät wird Erzherzog Karl Ludwig den Kaiser Wilhelm in Salzburg begrüßen, und der König von Baiern hat seinen vielbesprochenen Besuch in Verthesgadten aufgegeben um der Universitätsfeier in München beizuwohnen zu können. Mit um so größerer Spannung blickt man nun der Berliner Monarchenzusammenkunft entgegen.

In Belgien ist die königliche Familie um eine Prinzessin, geb. 30. Juli, reicher geworden. Den fortgesetzten, staatsgefährlichen Wühlereien des Klerus und seiner Anhänger betreffs der Gemeindevahlen in Antwerpen und Mecheln ist endlich für immer ein Ziel gesetzt worden. Die Geislichkeit agitirte nämlich gegen diese freisinnig gehaltenen Wahlen, jedoch ohne schließlichen Erfolg, denn die deputation permanente hat sich gegen die von geistlicher Seite beantragte Ungültigkeitserklärung der Wahlen mit großer Majorität ausgesprochen.

In Frankreich auch die Anlebensfrage mehr als glänzend zum Abschlusse gebracht, so dauern die Arbeiterunruhen in dem Departement Nord, wenn sie auch nicht mehr so heftig, wie früher auftraten, dennoch fort. Truppenzüge und sehr zahlreiche Verhaftungen finden statt, und Militär bewacht die Gruben, um die friedlichen Arbeiter vor Infulden der Rentienten zu schützen.

Aus der Türkei treffen neuerdings wiederum sehr beunruhigende Nachrichten über den Gesundheits-

zustand des Sultans ein. Man fürchtet stark für sein Leben.

Interessant ist die Nachricht aus der Schweiz, daß das Hauptorgan der Ultramontanen, die durch ihre ewigen Heterereien gegen das deutsche Reich und dessen Institutionen bekannte „Genfer Korrespondenz“ demnächst aufhören wird, zu erscheinen. Wieder ein Schritt zur Aufklärung.

Aus Rom wird gemeldet, daß jener Viktor Jacques, welcher verhaftet wurde, weil er vor dem Eintreffen der Nachrichten über das Madrider Attentat auf dem Telegrafenanstalt darüber angefragt und so den Beweis seiner Mitwissenschaft geliefert hatte, ein ehemaliger Benediktiner mönch sei. Man hat auch andere Dokumente gefunden, welche die clerikale Partei in Bezug auf die spanischen Wirren arg kompromittiren. So liegen der italienischen Regierung Blankette zu Dekreten vor, welche von Don Carlos unterschrieben sind und die merkwürdige Ueberschrift „Im Namen Seiner Heiligkeit des unfehlbaren Papstes“ tragen. Jedefalls wird die Unterjuchung der sehr verdächtigen Affaire Jacques mit rückwärtsloser Strenge geführt werden.

Lokal-Anzeiger.

Aus der Pesther Stadtrepräsentanz.

Pest, 31. Juli.

Um 4 Uhr 15 Minuten eröffnete Vizebürgermeister Kadá die spärlich besuchte Generalversammlung,

Bezüglich der Adresse, die die Kommune in Angelegenheit der Todtenausfuhr an das Ministerium gerichtet, reskribirt nun Letzteres, daß die Todtenfuhr im Sinne des §. 105 G. N. VIII. vom Jahre 1871 kein Privilegium der Kommune mehr sei, indem dasselbe bei der Aufzählung der im selbem Gesetze erwähnten nicht-freien Gewerbe ignorirt sei und das oft bemeldete Gesetz alle demselben derogirenden Privilegien annullirt. Der Minister fordert daher die Kommune auf, die Todtenfuhr als freies Gewerbe zu betrachten und sich aus demselben ein Monopol zu machen.

Trotzdem der Magistrat das Reskript behufs Kenntnißnahme unterbreitet, findet es Taváßi dennoch sonderbar, daß der Minister das Gesetz auf eine Weise interpretirt, nach welcher man auch die Worte für freie Erwerbszweige proklamiren könnte. Taváßi beantragt, die Angelegenheiten der Stadthauptmannschaft zu überreichen, damit dieselbe ihr Gutachten darüber abgeben soll, ob aus polizeilichen Rücksichten gegen eine Freigebung der Todtenausfuhr nichts einzuwenden sei.

Taváßi deduzirt, daß der Minister auf solche Weise die Sache sehr einseitig abgemacht habe, denn mit der Todtenfuhr sei auch die Verpflichtung verbunden, die in der Klinik secirten Leichen zu beerdigen, und die Begräbnisse unbemittelter Personen auf die wohlfeilste Weise oder auch ganz kostenfrei zu besorgen. Bei der Freigebung der Todtenfuhr könne aber den Konfessionäre keine Verpflichtung mehr auferlegt werden und es werde auch keine Behörde geben, welche von nun an aller Menschlichkeit und Sittlichkeit hohnsprechende Begräbnisarten zu verhindern fähig sein würde.

Beschlossen wurde, den Magistrat zur Einreichung eines Gutachten über das Wie der Durchführung der Ministerialverordnung anzuweisen.

An der Tagesordnung ist nun die Petition des Theaterdirektors Julius Miklósy wegen Errichtung

Die Predigt war vorbei und ich ging in mein Quartier. Weinend übergab mir die Hausfrau den Schlüssel meines Zimmers. Auch die Kinder und die Diensthofen jammerten und meinten.

Unser Herr stirbt, sagte eine der Mägde. Er wird gleich „versehen“ werden; fügte die Hausfrau hinzu; einer der Herren Missionäre selbst wird kommen. Ich trat in das Zimmer meines kranken Hausherrn ein. Er lag in seinem Bette, schwer kändend, und seine Züge hatten schon jenen Ausdruck angenommen, den die Aerzte facies Hippocratica oder auch die Todtenmaske nennen. Trotzdem war er bei voller Besinnung. Nachdem er mir einen Blick dankbaren Byständnisses zugeworfen hatte, blickte er abwechselnd auf seine jammernde Frau und auf seine laut weinenden Kinder. Es war eine Scene, in der das bekannte Gemälde Holbein's verkörpert war. Plötzlich erscholl der Ton eines Glöckchens, die Thür des Krankenzimmers wurde geöffnet und einer der ehrwürdigen Jesuitenpatres erschien, von einigen Chorknaben begleitet, um dem Sterbenden das letzte Sakrament zu reichen.

Die Gattin stürzte laut heulend am Fußende des Bettes nieder, die Kinder schrieten auf und das Gesicht des Kranken nahm den Ausdruck eines Menschen an, dem sein Todesurtheil vorgelesen wird. Ich gestehe, daß ich später auf den Schlachtfeldern Dänemarks und Böhmens manchen schrecklichen Eindruck gehabt habe, aber so etwas von Quälerei, eine so raffinierte Folter, wie sie von den Jesuiten meinem sterbenden Quatiergeber beigebracht wurde, — das steht einzig in meiner Erinnerung da. Ich war nahe daran, dem päpstlichen

eines provisorischen Volks-Theaters auf dem Stefansplatz.

Wird im Prinzipie genehmigt und der Petant angewiesen, sich wegen der näheren Bedingungen an die Wirtschaftskommission zu wenden.

Bei der städtischen Bürgerschule werden für die Knabenabtheilung einige neue Professoren angestellt, welche Personalmehrung durch die gesteigerte Frequenz der Anstalt begründet ist; auch werden für die Mädchenabtheilung zwei neue Professorstellen systemisiert.

Havas beantragt eine Adresse an den Unterrichtsminister zu richten des Inhaltes, daß in den Lehrerinnen-Präparanden auch die Befähigung zur Unterrichtsertheilung in den Bürgerschulen erlangt werden könne. (Beifall.)

Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag angenommen und wird in den nun auszuschreibenden Konkursen den Damen ebenfalls das Bewerbungsrecht eingeräumt.

In der Josephstädter Realschule ergeben sich auch einige Vakuenzen, zu deren Besetzung sich mehrere Bewerber gemeldet haben; für Physik und Chemie wird Friedrich Sajohegyi, für den Zeichenunterricht Joh. Vidéki angestellt.

Die Witwe des Thurmwächters Koller erhält als Abfindung 300 fl., die des Stephan Marko 120 fl., die des Feldhüters Joseph Kis 175 fl. und noch einige Witwen von städtischen Dienern werden mit Abfindungssummen betheiltigt; schließlich wird dem verdienstvollen Elementarschullehrer Joseph Denner eine Pension von jährlichen 750 fl. votirt.

Nachdem noch einige Schulangelegenheiten erledigt werden, gelangt der Antrag Michael Széher's bezüglich jener Häuser zur Verhandlung, die innerhalb oder außerhalb der Regulierungslinie fallen. Széher beantragt, daß behufs Rivellierung der Gassenlinien solche Häuser, die ihre Umgebung verunstalten, expropriert werden sollen. Antragsteller glaubt, daß nach Statuirung einiger Exempel die indolenten Hauseigentümer aus ihrer Apathie emporgerüttelt und aus eigenem Antrieb und zwar im Sinne der Stadtverschönerung bauen werden.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen und soll es Sache der Stadtrepräsentanz sein, von Fall zu Fall über die Expropriation eines Hauses zu entscheiden.

Der Extravillanhauptmann Roman Roman, der wegen Konkurses von Amt und Gehalt suspendirt und nach Aufhebung des Konkurses wieder in seine Würden eingesetzt wurde, verlangt nun seine sämtlichen Gebühren, auch sein Wohnungs- und Pferdehaltungspauschale für die Zeit seiner Suspendirung. Dem Gutachten der Buchhaltung entgegen wird diesem Gesuche willfahrt.

Da die Verhandlung nicht mehr beschlußfähig war, wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Fe st, 31. Juli.

Der Schuttrath für Fest-Ofen, Herr Gregor Boja, hat in einem Schreiben, welches in der heutigen Sitzung der Pester Stadtrepräsentanz mit Beifall zur Kenntniß genommen wurde, der Kommune seinen am 18. d. M. erfolgten Amtsantritt mitgetheilt.

Weg mit dem Nachspital! Der Stadtrepräsentant Andreas Tavaşy hat den Antrag gestellt,

Quälgeist meinen Hirschfänger um die Ohren zu schlagen. Kein Ausathmen in der Umarmung einer liebenden Gattin, im theilnahmigen Händedruck treuer Freunde. Der Pfaffe behauptete das Feld. Kerzen wurden angezündet, Gebete gemurmelt, Ermahnungen der unerquicklichsten Art mit ewig wiederkehrender Hinweisung auf Teufel und Hölle gegeben, kurz es war eine Qual, wie sie nicht der Satan schrecklicher hätte ausfinden können. Als der Moment des Todes eintrat, legte der Jesuit die bereits erstarrten Finger des Sterbenden um die „Sterbekerbe“ und betete auf's Neue um Errettung der scheidenden Seele aus Höllequal und ex ora loonis, (aus dem Mache des Löwen.) Was damit gemeint war blieb dem Pfaffen jedenfalls ebenso unklar, wie mir und den übrigen Anwesenden, aber der Zweck, der die Mittel heiligt, wurde erreicht; ein Sterbender mußte gequält werden zu Nutz und Frommen der Anwesenden und zum Vortheil des durch derartige Effekthaschereien voll werdenden Geldbeutels und des steigenden Ansehens des Klerus bei dem weniger gebildeten Publikum. —

Die eclaireurs, die Vorposten sind bereits in Pest, die Armee selbst wird vermuthlich bald nachfolgen. Der Ungar hat viele gute Eigenschaften, unter andern auch die der rühmlichsten Gassfreundschaft. Aber er möge bedenken, daß Alles sein Ziel und Ende haben muß und möge mit magyarischem Muth sich dem Eindringen der Finsterlinge und Quälgeister widersetzen, die soeben aus Deutschland verjagt, unser Ungarn und Oesterreich für hinreichend beschränkt und für geistig so unfaktiv halten, daß sie wähen, ihr böses Treiben unter uns straflos und ungehindert fortsetzen zu können.

Karl Delmar.

daß das Hochspital, welches in seiner jetzigen Gestalt unmöglich mehr belassen werden könne, beseitigt und daß an dessen Stelle eine, modernen Ansprüchen genügende Anstalt errichtet werden möge. Dieser Antrag wurde einer ad hoc-Kommission behufs Begutachtung überwiesen.

Zwei Offerte bezüglich der Verwerthung der Kanäle wurden bekanntlich der Kommune gestellt; das eine von dem Londoner Unternehmer, Moriz Mathias, der die Kanäle für die Dauer von 50 Jahren behufs Guanobereitung zu pachten gewillt ist; das andere von dem einheimischen Ludwig Róza und Konsorten, die behufs Betreibung desselben Industriezweiges die Kanäle gegen ein jährliches Pauschale mietzen wollten. — Beide Offerten werden nun von dem Magistrat eingeladen, binnen zwei Monaten im Beisein einer städtischen Kommission eine Probefabrikation vorzunehmen.

Gewerbekasse. Im Monate Juli wurden durch die Stadthauptmannschaft 267 Gewerbekasse ausgefolgt.

Expropriations-Verhandlung. Freitag, den 2. August, Vormittags 9 Uhr, findet in den Lokalitäten des Geschwornen-Gerichtes (Kerepeserstraße Nr. 65) eine schwurgerichtliche Expropriations-Verhandlung statt, zu welcher dem Publikum, wie üblich, in der Kanzlei des genannten Gerichtes Eintrittskarten verabfolgt werden.

Der Bau einer Eisenbahnbrücke über die Donau soll noch im Herbst beginnen. Der Konkurs zur Vergebung der Arbeiten für das Fundament und den Oberbau wurde bereits ausgeschrieben und endet mit 23. September. Die erforderliche Kaution beträgt 200,000 Gulden.

Tagesneuigkeiten.

Fe st, 31. Juli.

Erzherzog Albrecht, welcher gestern Abend hier angekommen ist, hat heute Früh 7 Uhr einen Theil der hier garnisonirenden Infanterie inspizirt. Um 2 Uhr Mittags gab Erzherzog Albrecht im Hotel Europa ein glänzendes Diner, zu welchem 24 Personen, Generale und höhere Stabsoffiziere, geladen waren. Während des Diners spielte eine Musikkapelle. Nach beendetem Diner begibt sich seine Hoheit in das Lager bei Börösvár.

Abstandsverleihung. Se. Majestät hat dem Johann Janik für ihm und dessen gesetzliche Nachkommen den ungarischen Adel taxfrei verliehen.

Der Obergespan des Raaber Komitates soll demissionirt haben und an seine Stelle Coloman Radó ernannt worden sein.

Gegen jäamige Stellungspflichtige. Im Schoße der Regierung wird bekanntlich ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet, in welchem außerordentliche Maßregeln gegen diejenigen angeordnet werden, die sich im letzten Jahre zehnt der Rekrutirung entzogen haben und deren Zahl überaus groß ist. Der Gesetzesentwurf durchlief viele Stadien, schließlich aber gelangte die Auffassung zur Geltung, daß dergleichen Schritte mehr Unheil als Nutzen stiften, daß sie viele Familien zu Grunde richten und ganze Gesellschaftsklassen in Verwirrung stürzen würden. Der Entwurf wurde also ad acta gelegt; allein die Verschärfung der Rekrutirungsvorschriften bildet wieder den Gegenstand von Beratungen und ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf dürfte schon zu Beginn der Session dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Der Schriftsteller Herr Adolf Dug hat einen schweren Verlust erlitten; seine Mutter, Frau Minna Dug, ist heute Mittags nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Dreitrommelgasse 22, nach dem israelitischen Friedhofe statt. Wer die Verstorbene auch nicht persönlich kannte, wird doch die aufrichtige Theilnahme ihrem Sohne nicht verjagen, der durch ein vieljähriges, verdienstreiches schriftstellerisches Wirken nicht allein, sondern auch durch seinen ebenso biederen, wie liebenswürdigen persönlichen Charakter sich die ungetheilte Achtung aller Mitbürger erworben hat.

Forwirthschaftlich-statistisches. Laut amtlich statistischen Ausweisen zählt die kön. ung. Staatsforwirthschaft in Siebenbürgen in den Distrikten Bajda-Gunyad, Mühlbach, Tapantolva, Gergeny, Klausenburg, Borgo und Fogaras als ärarisches Eigenthum zusammen 583,614 Joche, das Joch zu 1600 Quadratklafter gerechnet, und zwar 521,498 Joch Waldungen, 30,646 Schneegebirge, 6383 Ackerland, 10,919 Wiesen und Gärten, 13,044 Weide, 136 Weingärten und 988 unfruchtbares Land. Zu den Waldwirthschaften gehören 30 Ober- und 35 Unterbeamten-Wohnhäuser, 2 große Schleißen, 11 Sturzwehre, 4 Wasserräder, 10 Holzdepots und 2 Sägewerke. Zum landwirthschaftlichen Theile dieser Domänen gehören 82 Wohnhäuser, 6 Wirthshäuser, 88 Mühlen, 17 Scheuern, 119 Futterdepots und Stallungen, 3 Granarien, 4 Fleischbänke, 3 Branhäuser, 2 Branntweinbrennereien, 12 Gemölbe, 2 Papierfabriken, 1 Glasfabrik, 1 Porzellanfabrik, 1 Stampfe und 2 Brückenmauthen. Die erwähnten Domänen bringen dem kön. ung. Staate ein jährliches Einkommen von 1.784.814 fl., nach Abzug der Regie, als Verwaltung, Steuern, Verzinsung des Kapitals, welche 29 pCt. beträgt, verbleibt dem kön. ung. Aker ein jährlicher Reingewinn von 70 pCt. im Detrage von 1.271,216 fl. und 20 fr. Somit entfallen im Durchschnitt auf das Joch 2 fl. und 44 fr. Da die Kommunikationsmittel, und hiedurch auch die Holzpreise sich bessern, so steht in Aussicht, daß sich auch

das Einkommen der Staatsforste in Siebenbürgen von Jahr zu Jahr steigern wird.

Ein Palais der Landeszentral-Sparkassa. Die „Pester Baugesellschaft“ hat bereits einige der von ihr angekauften „weißen Schiff“-Gründe u. z. den Grund an der Ecke der Franz Deak- und der neu zu erbauenden Gasse verkauft. Käuferin ist die ungarische Landeszentral-Sparkassa, die daselbst einen vierstöckigen Neubau aufführen lassen wird. Der Grund hat 13 Klafter Front in der Franz Deak- und 20 Klafter in der neuen Gasse und demnach die schönste Front von den neu regulirten Grundparzellen. Der Prachtbau, welchen die Landeszentral-Sparkassa hier aufführen läßt, wird gewiß viel zur Verschönerung und Hebung jener ohnehin belebten Gegend beitragen.

Selbstmordversuch im Stadtwaldchen. Zwei junge Herren, welche gestern Mittags im Stadtwaldchen nächst dem Feuerwerksplatz spazieren gingen, wurden durch einen Schuß erschreckt, welcher unmittelbar in ihrer Nähe gefallen. Sie eilten an Ort und Stelle, und fanden dort den 19 Jahre alten Buchbindergehilfen Franz Brana, mit Blut bedeckt am Boden liegen. Der junge Mann hatte in selbstmörderischer Absicht einen Revolverschuß gegen seine linke Brust abgefeuert, welcher Schuß jedoch nicht momentan todtbringend war. Brana, der nicht mehr sprechen konnte, wurde noch lebend ins Spital gebracht. Man fand bei ihm eine Baarschaft von 33 Kreuzern.

Zur Borjod-Miskolczer Affaire wird aus Krakau gemeldet: Im Flachlande Galiciens erfolgte erst jetzt die amtliche Sperrung der Agenturen des Borjoder Ausstattungsvereins. — Der Sperierer Verein laßt still unter dem Nominalwerthe seine Polizisten zurück. Der Dreizehner-Ausschuß des Borjod-Miskolczer Heiratsausstattungsvereins fordert alle Komitate, größere und auch kleinere Gemeinden auf, Dreier-Kommissionen aus ihrer Mitte zu wählen, welche mit dem Ausschusse in Verbindung treten und auf diese Weise, namentlich durch Einwendung beglaubigter Protokolle, diesem die schwierige Aufgabe nach Thunlichkeit erleichtern zu wollen.

Ende eines Trunkenboldes. Gestern Nachts 9 Uhr wurde ein total betrunken, sehr korpulenter Mann auf der Gasse gefunden, welcher weder stehen noch gehen konnte und daher mittelst eines Handwagens nach der Heresienstädter Bezirksstabskommandantur transportirt wurde. Dort wurde er im Hofe niedergelegt, wo er auch bis gegen 5 Uhr Morgens äußerst wacker schnarchte. Um diese Stunde wurde der laute Schläfer durch einen Schlagfluß plötzlich ein stiller Mann. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche wurde ins Spital gebracht.

Ueberrfahren. Heute Früh 7 Uhr, wurde auf der Kerepeserstraße vor dem Hause Nr. 12 das Pferd der Milchweiberin Weisinger sehen, welche ihren Wagen auffichtslos stehen gelassen hatte. Trotzdem ein Strang losgemacht war, rannte das Pferd sammt Wagen davon, und führte die Tagelöhnerin Karolina Dobos und den Tagelöhner Franz Kunas nieder. Beide sind nur leicht verletzt. — Heute Mittag wurde auf der Waignerstraße die in der Zweimohrengasse wohnhafte Regina Epstein durch den Geschäftswagen des Fleischhackermeisters Josef Mittermayer überfahren. Diefelbe erhielt einige leichte Kontusionen.

Eine neue Schule im Stadtwaldchen wird von den Herren Franz Tölb und Professor Schleinigen am 1. August l. J. in der Damjanichgasse Nr. 28 eröffnet. Die Anstalt wird vorzüglich eine Elementarschule sein und werden in derselben Knaben und Mädchen, selbstverständlich abgefordert, im Turnen unterrichtet werden. Die Devise der Unternehmer lautet; „Das Gemüth des Kindes muß seine Leidensgeschichte vergessen und in das Stadium des Denkens treten.“ Man kann diesem Unternehmen in dem sich immer mehr entwickelnden Stadttheile nur ein günstiges Prognostikon stellen.

Todesfall. Frau Anna Uter, geb. Rupp, ist gestern, den 30. d., Mittags 1 Uhr, in ihrem 76. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde heute, den 31. d., Nachmittags 6 Uhr, im eigenen Hause, Neßlerstraße 10, feierlich eingeseget, und in die Familiengruft im allgemeinen Friedhof zur ewigen Ruhe beigelegt. Das Requiem wird morgen, Donnerstag, um 10 Uhr, in der Franzstädter Pfarrkirche abgehalten.

Polizeiausweis. Im Monat Juli wurden bei der Oberstadthauptmannschaft 975 Personen eingebracht, von welchen 128 nach ihrer Legitimation wieder entlassen wurden. Im Protokolle der Stadthauptmannschaft sind in demselben Monat 6000 Aktenstücke eingelangt.

Fluchtversuch. Gregor Molnár, der sich wegen der Plünderung des Gersmüller'schen Uhrenlagers in dem Gefängnisse des Kriminalgerichtes in Untersuchungshaft befindet, wollte sich dem üblichen Arme der strafenden Gerechtigkeit durch die Flucht entziehen, welche er auf die Weise zu bewerkstelligen suchte, daß er die Dielen seiner Zelle aushub, um auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Unterminirung ins Freie zu gelangen. Doch wurde er bei Ausführung seines Vorhabens betreten und wird er für diesen Fluchtversuch auf dem Disziplinarwege besonders bestraft werden.

Ein jüdischer Rabbiner und einige christliche

Brüder seit vorgestern der intelligenteren Bevölkerung Opus und theilweise auch Pest's Gelegenheit zu allerhand Bemerkungen und Vergleichen, die ohne Ausnahme zu Gunsten des Rabbiners ausfallen. Vorgehen fanden in dem Ofner vierklassigen Privatlehrinstitut für junge Mädchen, das unter der Leitung des Fräulein Cesky steht, die Schulprüfungen statt. Das genannte Institut erfreute sich mit Recht großer Beliebtheit seitens der Eltern, die ihren Kindern eine bessere Erziehung angedeihen lassen wollen, und so war denn auch die Theilnahme des Publikums an der Prüfung eine der Frequenz des Institutes entsprechende. Da das Institut vorwiegend von Mädchen katholischer Religion besucht wird, so war die Pfarrgeistlichkeit des Bezirkes zur Prüfung eingeladen worden; auch Herr Rabbiner Goldberger wurde zum Erscheinen aufgefordert, da auch einige Mädchen mosaischer Konfession am Unterrichte theilnehmen. Bekanntlich ist es eine, im Interesse der Inhaber einer Schule begründete Sitte, daß wissenschaftlich gebildete Ehrengäste von öffentlicher Stellung und pädagogischer Erfahrung die Prüfung statt der Lehrer des Institutes übernehmen. Der katholische Pfarrer entledigte sich dieser allgemein ihm zudedachten Funktion, indem er das Zeichen des Kreuzes machte, ein Gebet sprach und zehn Minuten lang einige Fragen aus dem Katechismus an die Mädchen richtete. Dann verschwand er in Begleitung seines Kaplans — und ward (bei der Prüfung) nicht mehr gesehen. Nun übernahm der Herr Rabbiner Goldberger die Prüfung und führte dieselbe in fämmtlichen Lehrfächern volle vier Stunden hindurch zur höchsten Zufriedenheit aller Anwesenden aus. — Mangel an Interesse für die lernende Jugend erregt bei allen, selbst bei ungebildeten Eltern, gerechte Erbitterung; das Gegentheil findet ebenso berechnete, als allgemeine, freundliche Anerkennung.

Glück im Unglück. Vorgestern ist eine in der nächsten Nähe von Mofen befindliche Pulvermühle aus bisher unbekanntem Ursachen in die Luft geflogen. In der Nähe dieser Pulvermühle ist ein Teich, in welchem eben beiläufig 60 Personen badeten. Das Gewicht des explodierten Pulvers betrug 5 Zentner, und nachdem die unzähligen kleinen Messingfugeln, welche zum Polieren des Pulvers sich in der Trommel befanden, weit umher geschleudert wurden, so ist es ein Glück zu nennen, daß außer zwei leichten Verletzungen kein weiterer Unfall zu beklagen ist.

Zugverspätung. Der Wiener Personenzug langte heute Abends mit einer Verspätung von einer Stunde und zwanzig Minuten hier an.

Schwarzer Hund. Gestern Vormittag fing eine sehr elegant gekleidete Dame, welche nach Ofen ging, zu brennen an. Dieselbe hat vermutlich mit der Schleppe ihres Kleides ein brennendes wegwerfenes Zigarrenrestchen aufgefangen. Zwei Herren, welche ihr nachgingen und den hervordringenden Qualm bemerkten, verhinderten das Weiterumsichgreifen der Gefahr dadurch, daß sie auf die Schleppe traten. Bemerkenswerth ist, daß die Dame gegen die beiden Herren unwillig wurde, weil sie ihr auf die Schleppe traten, und ihnen obendrein noch den Vorwurf machte, daß einer derselben die brennende Zigarre weggenommen habe müsse.

Diebstahl. Einem auf der Waiznerstraße wohnhaften Schuhmacher wurden jüngst aus dem Auslagekasten drei Paar Schuhe gestohlen, ohne daß irgend Jemand dieses Diebstahles verdächtig werden konnte. Vor einigen Tagen zeigte sich vor demselben Gemölbe ein unger Burfche, welcher auf verdächtigende Weise in das Gemölbe schaute. Dies fiel dem in demselben arbeitenden Lehrburschen auf, und er erinnerte sich zugleich, den Burfchen an dem Tage an derselben Stelle gesehen zu haben, wo die drei paar Schuhe abhanden gekommen waren. Der anwesende Meister führte den Burfchen vor den Stadthauptmann, wo er anfangs leugnete, dann aber reumüthig gestand, die erwähnten Schuhe gestohlen und verkauft zu haben.

Eine „auferstehende“ Zigeunerin. Im Dorfe Següsdü gerieth eine „pfiffige“ Zigeunerin auf die Idee, zu sterben. Nachdem sie sich an Brathuhn und Backwerk gütlich gethan, that sie, als Job sie ins Jenseits hinübergeschlummert wäre. Man kleidete sie hierauf rein weiß an; nach 24stündigem gesunden Schlafe erwachte die braune Tochter Egyptens. Da hatte sie den Dorfbewohnern vom Paradies und von der Hölle zu erzählen; dort wollte sie zwei Seelen befreit haben. Ihre interessante Erzählung zog das Dorfpublikum herbei, so daß eine große Menge sie umstand, als eine Herrschaft dort vorüberfuhr. Die Pferde wurden schon und ein Bauer wurde überfahren. Es entstand ein großer Tumult, welcher damit endete, daß die Auferstehende ins Röhle gesetzt wurde.

Staats-Oberrealschule in Szegedin. Sr. Majestät hat den mit der Stadt Szegedin bezüglich der Ergänzung der Szegediner städtischen Unterrealschule zu einer Staats-Oberrealschule abgeschlossenen Vertrag genehmigend zur Kenntnis genommen, und zum Direktor dieser Oberrealschule den Fünfkirchner Oberrealschul-Professor Albert Béké ernannt.

Der Sibel! Aus Arad meldet die dortige

Zeitung folgenden Erzählung: In der Radnaer Straße befindet sich ein kleines obskures Gasthaus, in welchem sonntäglich Tanzmusik abgehalten zu werden pflegt. Zwei Soldaten, welche man zurückgewiesen hatte, weil sie sich weigerten, das Eintrittsgeld zu zahlen, wollten den Eintritt mit Gewalt erzwingen. Hierdurch entstand eine Schlägerei, in welcher die Soldaten von ihrem blanken Seitengewehren Gebrauch zu machen suchten, die ihnen jedoch von den herbeigeeilten Sicherheitsorganen entziffen wurden. Nun zog einer der Exzedenten sein Taschenschneidmesser und bohrte es dem beim Tumulte anwesenden Gastwirth in den Leib und konnte erst dann gebändigt werden, nachdem er noch einem Panduren eine Schnittwunde an der Hand beigebracht hatte. Die Stichwunde des Wirthes befindet sich im Unterleib und ist beiläufig einen Zoll breit. Die Exzedenten wurden eingebracht und dem Militärgerichte übergeben.

Zur Engländer-Affaire. Jene Kommission, welche zur Untersuchung in der Affaire des Engländers, welcher eine Nacht am Stadthause in Haft gehalten wurde, entsendet war, hat sich nun dahin ausgesprochen, daß sowohl der Konstabler, wie auch der Beamte Rajdacsy diesen Irrthum in keiner sträflichen Absicht, sondern nur aus Unerfahrenheit begangen haben. Demzufolge beantragt die Kommission, daß der vom Amt und Gehalt suspendierte Rajdacsy wieder in sein Amt eingesetzt werde, mit der Bestimmung, daß derselbe insoweit nicht zur Zentralinspektion verwendet werden darf, bis er sich die hierzu nöthigen praktischen Erfahrungen und Kenntnisse angeeignet haben wird. Freilich ist es für eine Stadt wie Pest, die das Geld der Steuerzahler auf vielen Seiten oft zum Fenster hinauswirft, traurig, wenn auf einer anderen Seite wieder so gekaufert wird, daß die Sicherheit der Stadt und der persönlichen Freiheit einem Kanzelisten mit 400 fl. Jahresgehalt auch nur über Nacht anvertraut wird. Von einem Beamten mit 400 fl., welcher während der Inspektion den Polizeichef repräsentirt, kann man weder Sprachkenntnisse, noch andere besondere Eigenschaften beanspruchen. Gott bessere es!

Bereinsnachrichten.

Der Ofner Kirchenmusikverein wird Freitag den 2. August, Vormittag 10 Uhr, in der Kirche der P. Kapuziner die große B-dar Messe von Josef Haydn aufführen. Die Solis werden gesungen von Fr. Csorjose Hertell; Frau Benza-Bejakovits Anna, Herren Michael Bogisch und Rudolf Trezler. Einlagen: „Ave Maria“ von Franz Liszt, gemischter Chor mit Orgelbegleitung; „Domine Salus“, von Professor Laurentius Weiß, gesungen von Frau Venke Biranyi.

Der Verein ungarischer Hausfrauen veranstaltet, wie alle Jahre zu Gunsten seiner Waisenkinder morgen Donnerstag 1. August, und zwar diesmal in Rakos-Palota, ein Majalis und werden dazu sowohl der Ausschuss als auch alle Kinderfreunde freundlich eingeladen.

Theater und Kunst.

* Der Kultus- und Unterrichtsminister hat aus den zu Stipendien und Unterstüzungsbeträgen für Musiker für das laufende Jahr votirten 2500 fl. bewilligt: dem Komponist Heinrich Sobbi 400 fl., dem Musik-Kritiker Stephan Bartalus und dem Komponist Eduard Bartalus je 300 fl., der Klavierfünfklerin Natalie Hauser 400 fl., dem Komponist Gustav Nyizsnvai 200 fl., dem Klavierfünfkler Joseph Saphir und der Klavierfünfklerin Josephine Lajsohlye je 150 fl., ferner dem Pianisten Karl Huber, der Künstlerin Regine Baumgarten und dem Violonisten Joseph Gray je 200 fl.

* Aus der letzten Ausschussitzung des Landesvereins für bildende Künste wird Folgendes berichtet: Herr Geza Mészöly hat den aus dem Wiederverkauf seines Bildes „Abenddämmerung“ erzielten Mehrbetrag von 200 fl. für Vereinszwecke hinterlegt, wofür der Ausschuss dem Künstler den Dank ausspricht. — Das diesjährige Prämienblatt, ein schöner Kupferstich nach Murillo's Madonna (aus der Landes-, früher Eötvöshaus'schen Bildergalerie) geht seiner Vollendung entgegen, und wird die erforderliche Anzahl guter Abdrücke im Monat Oktober dem Verein zur Verfügung stehen. Im Laufe des Monats Juni wurden Bilder im Werthbetrag von 1500 fl. aus der Ausstellung von Privatangekauft.

Gerichtshalle.

(Ein fündiger Slowake) Johann Malicesk ist aus Nagybórocz, Bistauer Kom., gebürtig, was ihn nicht abhält, zugleich Reservemann des 8. Artillerie-Regimentes und Mauerergeselle sein. In dieser seiner letzten Eigenschaft stand er nun vor einigen Tagen bei dem Bauherrn Nasch in Arbeit, welche er jedoch in Folge eines kleinen Zwistes — Nasch sagte wegen einer Haubelei, Malicesk hingegen wegen einer Tracht-Brügel — schon am Freitag mit der peremptorischen Forderung seines Arbeitslohnes verlassen wollte.

Nasch wollte jedoch seiner Gewohnheit der sonntäglichen Auszahlung zu Gunsten Malicesk's nicht untreu werden, was Letzteren veranlaßte, zur List seine Zuflucht zu nehmen. Er ging zur Frau Nasch mit der Empfehlung ihres Gatten und mit der Bitte, ihm seinen Rock schicken zu wollen, da er einen wichtigen Gang vor habe. Die Frau folgte dem Rock anstandslos aus und Malicesk ging hin, um denselben dem Jubentume gegen eine Gebühr von 2 fl. einzuverleiben. Der Rock hatte 25 fl. im Werthe gehabt.

Auf dem Pfade des Listers ist nur der erste

Schritt schwer; der zweite kommt schon von selbst, Malicesk hatte ein Quartier in Gemeinschaft mit einem Landsmann und dessen Tochterlein inne. Malicesk kannte nun die Gewohnheiten seiner Landsleute, ihre Baarschaft ihren unmündigen Kindern in einem Lederbeutel an den Hals zu hängen. Als der bewußte Landmann und das Kind nun schliefen schnitt er dem Letzteren den Geldbeutel ab und er konnte nur verhaftet werden, als er schon einen Theil der Baarschaft in Spirituosen umgewandelt hatte.

Malicesk wurde zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

(Ein Dieb und sein Gehele). Stephan Mendl hatte die Wasserleitungs-Installationsarbeiten für das soeben beendigte Freistädter'sche Haus auf der Waiznerstraße übernommen und machte dessen Leute die Wahrnehmung, daß von Zeit zu Zeit bedeutende Quantitäten der aufgespeicherten Bleiröhren abhanden kamen, so daß Herr Mendl einen Schaden von 260 fl. erleidet, indem an 10 Ztr. Bleiröhren entwendet wurden. Endlich gelang es den Dieb in der Person des Schlossergesellen Johann Bäuerle, der bei dem Meister Kern bedienstet, an demselben Hause arbeitete, auf frischer That zu betreten.

Wegen dieses Diebstahls stand Bäuerle, 31 Jahre alt, seiner Nationalität nach ebenfalls Slowake, vor Gericht. Er gestand 7-Smal Bleiröhren, die er jedoch vorher plattgeschlagen hatte, dem Trödler Max Stern verkauft zu haben. Bei letzterem wurden noch 260 Pfd. des gestohlenen Materials vorgefunden, das derselbe das Pfund zu 10 kr. in gutem Glauben gekauft haben wollte.

Der f. Anwaltsstitut Havas beantragte für Bäuerle 5 Monate wegen Diebstahls und für Stern wegen Ankaufs verdächtigter Waaren ein Monat oder 100 fl. Bönale. Der Gerichtshof jedoch verurtheilte den Dieb zu 1 Jahr den Hefler zu 1 Monat Kerker.

Beide Verurtheilte meldeten die Berufung an. **(Am Prozesse Hugo Ruck)** hat die f. Tafel das erstinständliche Urtheil bestätigt, was um so bemerkenswerther ist, da der kön. Gerichtshof für die Stadt Pest in seinem Urtheile Prinzipien dekurirt hat, die inkriminationalistischen Kreisen wegen ihrer Neuhet Senfation erregten. Nun bleibt die letzte Entscheidung noch dem Obersten Gerichtshof vorbehalten, welcher die Angelegenheit in Folge der allseits angemeldeten Berufungen unterbreitet werden muß.

Der Prozeß des Pater Gabriel.

Linz, 29. Juli.
Ueber die heutige Abendigung lassen wir in Ergänzung des gestrigen Telegrammes hier den ausführlicheren Bericht folgen:

Dr. Schaschnig erzählt, wie er zu Anna Dunzinger, die anfänglich von Dr. Meyfingher behandelt war, gerufen wurde und sie, nachdem sie einmal in selbstmörderischer Absicht auf einem Spaziergange nach Rabach ihrer Mutter durchgegangen war, in die Irrenanstalt aufgenommen hatte. Die Disposition zu einer Geisteskrankheit sei in ihrer körperlichen Konstitution gelegen gewesen.

Dr. Bulliger stimmt in seinen Depositionen genau mit dem eben vernommenen Sachverständigen überein, worauf aber Dr. Schaschnig nochmals vorgelesen wird.

Präs.: Es wird behauptet, daß das Mädchen sittlich unbedenklich war, von der anderen Seite wird gesagt, sie sei verliebter Natur, und es sei möglich, daß sie durch die Schmeichelworte bei der Weichte dahin gebracht wurde, daß sie selbst sich in den Beichtvater verliebte und dann die Thatfachen konfundirte? — Dr. Schaschnig: Das ist nicht gut möglich; in der Anstalt hatte sie keine Gelegenheit, ihre verliebte Natur zu zeigen, ich fand vielmehr, daß sie scheu war.

Präs.: Glauben sie nicht, daß sie in Folge größerer erotischer Disposition die Thatfachen falsch aufgefaßt hat? — Dr. Schaschnig: Ich glaube, daß sie die Thatfachen richtig aufgefaßt und ebenso richtig wiedergegeben hat, weil sie in allen ihren Angaben konsequent geblieben ist.

Dr. Glanz: War aus den Ergebnissen, die Ihre Untersuchungen hatten, zu schließen, daß die Ausdrücke in dem Artikel gerechtfertigt sind? — Dr. Schaschnig: Diese Frage habe ich nicht zu beantworten, das ist Aufgabe der Geschwornen. (Bravo!)

Botant Marquet: Anna Dunzinger ist seit früher Jugend beichten gegangen und war die Beichtfragen also gewohnt; wie lassen sich dann die Folgen begreifen, wenn die Beichte bei P. Gabriel so war, wie die früheren Beichten? — Dr. Schaschnig: Die gewöhnliche Beichte kann das Gemüth nicht so sehr afficiren.

Präs. (zu Dr. Bulliger): Hat nicht erotischer Wahnsinn diese Szenen in ihrem Hirn komponirt? — Dr. Bulliger: Das wäre nicht gut denkbar, da bei ihrem Wahnsinn die Sehnsucht nach der Heiligkeit prädominirt hat.

Anna Dunzinger wird wieder vernommen und bleibt trotz aller Querfragen bei ihren ersten Aussagen. Sie habe Pater Gabriel nicht ins „Kammer!“ folgen wollen, sagte sie, weil auch die Geistlichen Menschen sind. Zur Generalbeichte ist sie aus Eitelkeit gegangen, weil ihr Pater Gabriel „särtliche Dinge“ gesagt hat.

Dann bringt sie noch einen Nachtrag zur vormitägigen Aussage. Sie habe mit Anna Brandstätter gesprochen und ihr erzählt, daß Pater Gabriel gesagt habe, sie hätte ein „hartes Herz und ein hartes Köpfele.“ Von „Angreifen“ habe sie nichts gesagt, oder doch in anderer Beziehung. Brandstätter habe die Befürchtung ausgesprochen, die Herren vom Gerichte werden ihre Aussage falsch auffassen, und sie deshalb aufgefordert, nichts auszusagen. Sie aber habe gesagt, das schide sich nicht im Beichtstuhl und sie müsse es darum sagen.

Präsident: Wenn Sie geglaubt haben, daß Pater Gabriel Ihnen mit dem „harten Herz“ eine Liebeserklärung machen wolle, hätten Sie nicht mehr zu ihm gehen sollen. — Anna Dunzinger: Das habe ich erst nach der Generalbeichte so aufgefaßt.

Anna Brandstätter deponirt, daß ihr Dunzinger erzählt habe, Pater Gabriel habe ihr oft gesagt: „Über mein liebes, gutes Kind, hast du denn für mich

gar kein Herz? Was die Zeitungen geschrieben hätten, sei Alles nicht wahr. — Dunzinger negirt das. — Botant Marquet: Wissen Sie nicht, was das heißt, wenn ein Mann zu einem Mädchen sagt: Du liebes gutes Kind, hast du denn für mich gar kein Herz? — Brandstäter: Das verstehe ich im Sinne, daß er mir gut zuredet, daß er mich zu fesseln sucht für die Religion! (Heiterkeit.)

Anna Brandstäter wird unbeeidet entlassen. Marie Buchner, Kammermädchen bei Baronin Weber eine alte Kirchenbenedictinerin, gleichzeitig eine jener Belästigungszeuginnen, die von dem sehr eifrigen Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath Bechmüller schon in der Voruntersuchung, beeidet wurden, tritt nun herein. Sie schließt entsetzlich, ihr Mund ist schief wie ihr Blick, aber süßlich verzogen, das Haupt liegt nach Madonnaart bald auf der einen, bald auf der anderen Schulter.

Mit verzweifelter Hartnäckigkeit hält sie daran fest, daß am Tage Christi Himmelfahrt sie die Letzte in der Kirche gewesen und Anna Dunzinger somit damals nicht generalbeichtet haben könne. Die Frechheit, mit der sie einen fragenden Geschwornen abtrumpfen will, zieht ihr eine Krüge vom Präsidenten zu.

Der fromme Kirchenvater, Gemeinderath und Seilermeister Gottlieb Weinberger weiß außer dem Umstande, daß er bei jedem „Umgang“ den Himmel trägt und die „Schnalle“ zum Karmeliterkloster hat — somit allezeit aus- und eingehen kann — nichts Wesentliches anzugeben.

Ein, 30. Juli. Heute 9 Uhr Vormittags wurde unter wo möglich noch größerem Andrang des Publikums die Verhandlung wieder aufgenommen. Sie beginnt mit der Vernehmung des Dr. Effenwein, zu dem Maria Dunzinger mehrmals gekommen war, um ihn zu ihrer Tochter zu rufen. Er bezeichnet Anna Dunzinger als Gleichgültigen, weiß übrigens über deren Krankheit nichts.

Statthaltererrath Dr. Meyniger hat Anna Dunzinger behandelt; er nennt sie ein bescheidenes, fleißiges Mädchen; erst im vorigen Jahre habe sie die Arbeitslust verloren.

In ihrer Krankheit habe sie oft ausgerufen „Wäre ich nur nicht zu den Karmelitern gegangen!“ — und darüber Klage geführt, daß sie keine Seele mehr habe. Sie verbrachte schlaflose Nächte und wurde später an Dr. Schasing gewiesen, der sie in die Irrenanstalt aufgenommen. Dort erzählte sie, daß P. Gabriel sie hübsch finde und lieb habe. Sie war durch beständiges Wachen gänzlich herabgekommen und mager geworden.

Der nächste Zeuge, Kapitän Walzel, erzählt, er sei durch einen Brief eines Bekannten aufmerksam gemacht worden, wenn er einen Romanstoff haben will, so soll er in die Kapuzinergasse Nr. 17 gehen und die Dunzinger fragen, warum ihre Tochter im Irrenhaus sei.

Präf. Was hat Ihnen Maria Dunzinger erzählt?

Zeuge. Ungefähr dasselbe, was in der „Tagespost“ gestanden.

Präf. Welchen Eindruck hat die Aussage der Maria Dunzinger auf Sie gemacht?

Zeuge. Den der vollkommenen Glaubwürdigkeit. Der Zeuge wird beeidigt.

Auf Maria Dunzinger, eine 65jährige Greisin, konzentriert sich das Interesse des Tages. Von kleiner Statur, häuerlicher Kleidung, entwickelt die Zeugin große Lebhaftigkeit, namentlich als der „kritische Moment“ zur Sprache kommt.

Ohne Neues mitzutheilen, erzählt sie so wie ihre Tochter. Zur „Linger Tagespost“ sei sie gekommen, weil sie sich nicht mehr anders zu helfen wußte und hoffe, daß, wenn die Sache in die Zeitung kommt, die Tochter leichter in die Irrenanstalt aufgenommen würde. Die Generalbeichte habe am 15. August stattgefunden. Das Gitter in der Kirche war damals unversperrt.

Dagegen hält die Beschwefter und herrschaftliche Kammerjosef Marie Buchner ihre gestrige Behauptung, daß Marie und Anna Dunzinger am 15. August nicht in der Karmeliterkirche gewesen und Letztere nicht die Generalbeichte abgelegt haben könne, mit Hartnäckigkeit aufrecht.

Seltamen Eindruck macht die Aussage der Zeugin Theresia Eidenberger, welche mit großem Eifer erzählte, sie erinnere sich sehr genau auf den 15. August 1871, nur Vater Alfons sei damals in der Kirche gewesen, ein anderer könne Abends nicht dort gewesen sein, weil sie bestimmt wisse, daß kein anderer um diese Zeit unten sein dürfte. (Heiterkeit.)

Zeuge Thum rühmt Mutter und Tochter Dunzinger als fleißige, anständige Leute. In seiner Stellung als Gemeinde-Sekretär, hat Thum von glaubwürdiger Seite Mittheilungen über das Gebahren der Karmeliter im Weichstuhle erhalten, namentlich über die Art und Weise wie Frauen über das sechste Gebot inquirirt wurden, waren die Mittheilungen so wunderbar, daß Zeuge jede anständige Frau warnen würde, in das Karmeliterkloster und namentlich zu Vater Gabriel zur Weichte zu gehen.

Zeuge wird beeidet. Zeuge Lechner, Gemeindefassier, und die Postmeistersgattin Frau Winkel stellen beiden Dunzinger das beste Zeugniß aus.

Hierauf wird die Sitzung um 3 Uhr geschlossen und auf morgen vertagt.

Ein, 31. Juli. (Orig. Telegramm.) Je mehr sich die Schwurgerichtsverhandlung zu Ungunsten des Vater Gabriels wendet, desto fanatischer benehmen sich die Betschweftern und frommen Frauen, welche den Verhandlungssaal füllen; die über Dunzinger günstig ausfallenden Zeugen werden insultrirt, die Dunzinger wurde beim Weggehen vom Gerichtsgebäude bedroht, sie kann nur von Polizeiwachen begleitet die Straßen betreten.

Telegramme.

Wien, 31. Juli. Als das billigste eingelangte Offert für den Bau der Gifelabahn erscheint das von der Kronprinz Rudolfsbahn eingereichte, welches per Meile Bau 399,158 Gulden verlangt und sich verpflichtet, die Titres zu Paricours zu übernehmen.

Vrag, 31. Juli. Die „Bohemia“ meldet, das Konsumum Steuersforderer wegen der gewärtigenden Steigerung der Arbeitslöhne im Jahre der Weltausstellung eine Erhöhung der für 1873 fixirten Lieferungspreise, welches Ansuchen aber der gemeinsame Ministerrath rundweg ablehnte.

Berlin, 31. Juli. In unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß in Folge authentischer Meldungen aus Frankreich über eine Bedenklichkeit der bonapartistischen Agitation an die Kommandanten der Okkupationstruppen gemeinsame Instruktionen ergangen seien.

London, 31. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprach sich die Regierung anlässlich der Debatte über die Opportunität wegen Beibehaltung des Vertreters am päpstlichen Hofe dahin aus, daß der Vertreter beibehalten werde, da der Verlust der Staaten dem Papste den Titel eines unabhängigen Souveräns nicht nahm.

Lissabon, 31. Juli. Gerüchten zufolge soll man einer Verschwörung auf der Spur sein, wodurch Unruhen befürchtet werden. Die Regierung traf bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln.

Der kleine Kapitalist.

Pest, 31. Juli.

*(Westungarische Escompte- und Kreditbank.)

Wie bereits in unserem jüngsten Blatte gemeldet wurde, fand in Preßburg am 29. d. M. die konstituierende Generalversammlung der Westungarischen Escompte- und Kreditbank statt. Zum Präsidenten wurde Herr Louis Baron von Földvagy, Vizepräsident der öst.-ung. Escompte und Kreditbank. Zu Vizepräsidenten Herr Dr. Friedrich von Huzze, Vizepräsident der Durbodenbacher Bahn und Herr Samuel Frankl gewählt. Zu Verwaltungsräthen die Herren Ferd. J. Leitner, k. k. Hofwechslar, Dr. Ludwig Werner, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, Isidor Zehndicker, Direktor des Länderbankenvereines in Wien, M. L. Fischer, Banquier in Pest, ferner die Herren Dr. Josef Biraca, Sigmund Werner, Josef v. Szirány, Anton Laban, Wilhelm Frankl jun. in Preßburg gewählt. Die „Westungarische Escompte- und Kreditbank“ übernimmt sofort das bestehende renommirte Bank- und Wechselgeschäft des Herrn Sigmund Werner in Preßburg ohne jede Entschädigung und hat sich gleichzeitig für die Leitung der Geschäfte, die Mitwirkung dieses Herrn für längere Zeit gesichert. Durch diese Acquisition, welche den Aktionären der Bank ohne jedes Opfer zu Gute kommt, ist schon heute die Zukunft dieses Unternehmens gesichert, was durch den Umstand, daß bedeutende Namen der Bankbranche in dem Verwaltungsrathe vertreten sind und dem Institute auch die wirksamste Unterstützung von befreundeten Finanzkapazitäten und Banken in Aussicht steht, noch bedeutend höhern Werth gewinnt. In den beteiligten Kreisen gibt sich daher auch eine sehr lebhaft Theilnahme für das neugegründete Institut kund. Das Stammkapital der Bank beträgt drei Millionen Gulden, wovon jedoch vorläufig bloß 500,000 fl. in 5000 St. Aktien á fl. 100 mit 40 pCt. Einz. zur Emmission gelangen. Von diesen Aktien wird, wie wir hören, demnächst der kleinere Theil zur öffentlichen Subskription aufgelegt und sind hierauf schon heute zahlreiche Anmeldungen eingelaufen.

* (Französische Anleihe.) Der goßartige Erfolg des Dreimilliarden-Anlehens ist nunmehr konstatiert. Wie eine Depesche aus Paris meldet, wurden bereits 28 Milliarden gezeichnet, davon in Paris 12, in Departements 2 Milliarden, der Rest im Auslande. Nähere Details über die Subskription bringt folgende Depesche: Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden auf die neue Anleihe subskribirt: Im Auslande 142 Mill., in Paris 11 Millionen und in den Departements 75 Millionen Rente; ferner in Frankfurt 2 Millionen Rente, in Kopenhagen 4 Millionen, in Rouen 2 Millionen, im Departement Nord 3 Mill., in Brüssel 5 Millionen, in Straßburg bei der Bank von Cass-Bothringen von 4692 Subskribenten 8 1/2 Millionen, endlich in Metz von 2780 Subskribenten 2 1/2 Mill. Rente. Erwähnenswerth ist nachstehende Meldung der „Bank- und Handelsztg.“ unterm 20. aus Berlin: „An der heutigen Börse wurden sehr bedeutende Umsätze in „Resultaten“ gemacht, d. h. in den Beträgen, die nach der Repartition auf die Subskription zuertheilt werden; der Verkehr hierin belief sich auf viele Millionen Francs.“ Man hält also im „kalktristischen“ Berlin die neue französische Rente für ein sehr gutes Papier und wird den „leichtfertigen Chauvinisten“ mit Vergnügen Kredit gewähren. Es liegt in der überraschend freundlichen Aufnahme der Anleihe

eine große Genugthuung für Frankreich, welches gegenwärtig einen seltenen Triumph feiert. Andererseits muß der kolossale finanzielle Aufschwung Europas, die nie geahnte Entwicklung des Geldverkehrs, die großartige Mobilisirung des Kapitals von jedem Volkswirthen mit größter Freude begrüßt werden, denn im unbegrenzten Vertrauen des Geldmarktes liegt ein viel sichereres Zeichen für die Dauer des Friedens, für die sich immer freundlicher gestaltenden internationalen Beziehungen der europäischen Staaten, als in mancher diplomatischen Sendung, als in Trippel- und Quadrupelallianzen.

(Salgó-Tarjaner Eisenbahn-Aktien.) Demnächst soll die Emmission dieser Aktien stattfinden und zwar soll auch englisches Kapital, welches sich an soliden Montanunternehmungen gerne betheiliget, in Aussicht genommen sein. Man bringt die Anwesenheit eines leitenden Verwaltungsrathes der Wiener Wechselbank in London hiemit in Verbindung.

(Die „Gerenday'sche Monumenten- und Vandalen-Aktien-Gesellschaft“) wies in ihrer heute Vormittags abgehaltenen Generalversammlung einen Bruttogewinn von 45,683 fl. 37 kr. aus. Davon gelangen nach Abzug der Abschreibungen 36,443 fl. zur Vertheilung, was einer 8 1/2 prozentigen Verzinsung gleichkommt. Die Vertheilung geschieht jedoch nicht im Baaren, sondern in noch nicht begebenen Gesellschaftsaktien im Verhältniß zu der entfallenden Dividende. Kleinere Aktienbesitzer, deren Dividendenantheil den Werth einer Aktie nicht erreicht, können entweder durch Aufzahlung des fehlenden Betrages sich eine neue Aktie sichern, oder aber ihr Guthaben für das laufende Geschäftsjahr vormerken lassen.

(Österreichische Nationalbank.) Das Communiqué des ungarischen Finanzministers in Betreff der Dotirung der ungarischen Filialen wurde, Wiener Blättern zufolge bis jetzt wegen der erfolgten Abreise des Herrn v. Lucam nicht erledigt. Sobald derselbe zurückgekehrt ist, wird eine diesbezügliche Antwort von Seite der Bankdirektion erfolgen.

(Flußregulirung.) In Betreff der Bestimmung des Fundationsterrains der Theiß einerseits und der Flüsse Temeß und Bega andererseits, sind zwischen den beiderseitigen Flußregulirungs-Gesellschaften nicht unerhebliche Differenzen obshawebend. Zur Richtigstellung derselben finden nun in Anwesenheit des Regierungskommissärs für die Theißregulirung, Herrn Josef v. Uerményi, Verhandlungen in Temesvár statt, bei welchen die Theißregulirungs-Gesellschaft durch Herrn v. Daniel, die Temeß- und Begaregulirungs-Gesellschaft aber in Abwesenheit des Regierungskommissärs Grafen Szapary, durch den Vizepräsidenten der Gesellschaft, Herrn Alexander Nikolics von Rudna vertreten ist.

(Das Anstellungs-Bureau) der königl. ungarischen Landeskommission für die Wiener Weltausstellung befindet sich vom 1. August l. J. an Palatingasse Nr. 9. Ecke der Prinzgasse im 2. Stock.

Verlosungen.

(Fürst Clary-Jose.) Bei der gestern in Wien vorgenommenen Verlosung wurden nachstehend verzeichnete 125 Losnummern mit den nebenbei bezeichneten Gewinnten in Konventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 12,000 Gulden auf Nr. 1532; ferner gewinnen je 100 Gulden die Nummern: 3832 5179 5796 10561 13001 15938 17401 20931 21531 21569 21864 26030 26676 32002 32291 33710 34219 37928 und Nr. 41762. Die übrigen hier nicht verzeichneten 105 Nummern gewinnen je 60 Gulden.

Pester Börse vom 31. Juli.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war die Stimmung eine ziemlich günstige, jedoch hatte der Verkehr keinen großen Umfang erzielt. Es wurden Ung. Prämien-Lose zu 108, Ung. Grundentlastungs-Ob- ligationen zu 82 gekauft. In Banken wurden österr. Kredit zu 331.80—332.40, Franco-ung. zu 116.25—116, Ung. Kredit zu 152.25—152.50, Pester Bank zu 113.50, Spar- und Kreditverein zu 100—101.35, Anglo-Hungarian zu 108.25, Teresin Industriebank zu 122 geschlossen. Sparkassen, Leopoldstädter zu 73.25, Landes- Zentral zu 125 gehandelt, Affekturanz- und Mühlpapiere kein Geschäft; Pester Straßenbahn zu 388—389 gehandelt. Gans'sche Eisengießerei zu 445, Schlif'sche zu 260, Athenäum zu 261, Königsbierbrauerei zu 132, Hotel- Aktien zu 209 bezahlt.

Valuten und Devisen wenig verändert, 20-Francis- stücke zu 8.83 begeben.

Abendbörse. Die Abendbörse war günstig gestimmt und wurden österr. Kredit zu 333, Franco- Ungar. zu 116.25, Ung. Kredit zu 153.50, Spar- und Kreditverein zu 101.75 bezahlt.

Pester Fruchtbörse.

Getreide. Wegen Mangel an Ausgebot in Weizen fand beinahe kein Geschäft statt. Es wurde Manngeweizen pr. September-Oktober mit zu fl. 5.68 bis fl. 5.68 1/2 geschlossen. — Von Gerste wurden 2000 Mz. mit fl. 2.90, 2000 Mz. mit fl. 2.85, beides ab Sconto verkauft. — Mais wurden 15,000 Ztr. Banater per Mai-Juni 1873 mit fl. 3.12 1/2 verkauft.

Wiener Börse vom 31. Juli.

Schlusskurse. Kreditaktien 332.80, Franco- Austrian —, Anglo-Austrian 309.50, Galizier 242.50, Lombarden 206.80, Staatsbahn 334.50, Tramway 345.50, Rente 66.10, Kreditlose 187.—, 1860er 104.—, Napoleons'dor 8.82, 1864er 144.75, Münzdukaten 5.30, Silber 108.30, Frankfurt 93.35, London 110.80, Pariser Wechsel 43.20, Preußische Kassenanweisungen 164.75, Ung. Lose 107.75, uajan 76.80 Wechselb. 318.25.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schnitzer.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schnitzer und Max Konody.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Grundstoffe		Pfund		per Zollentner	
Weizen	neuer	81	5.85-6.00		
"	"	82	6.00-6.20		
"	"	83	6.15-6.35		
"	"	84	6.35-6.55		
"	"	85	6.60-6.80		
"	"	86	6.70-6.90		
Roggen, effectiv	flau	80	3.50-3.55		
Gerste Malz	fest	72	3.05-3.20		
"	"	72	2.85-3.00		
Hafer	flau	50	1.70-1.75		
Maiz, Banater	fest	Zollztr.			
"	"		4.05-4.25		
Reps, Kohl	"	82	6.75-6.87 1/2		
"	"	75	6.35-6.37 1/2		
Sirke	"	75			

Effectenliste	Kurs	
	Geld	Waare
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber	108.-	108.25
Ungarische Prämien-Anlehen	107.50	108.-
Gömörer Staatsbahn-Pfandbriefe 5%		
Weinzeihen-Abt. Oblig. (f. 100 fl.)	78.-	78.50
1871er Anlehen der Stadt Pest 9%	89.-	90.-
Grundentl. Obligationen, ungarische	81.50	82.-
" ungarische mit Verl. Cl. 1867	80.50	81.50
" " Temeser Banat.	80.50	81.50
" " mit Verl. Cl. 1869		
" " Croatien u. Slav.		
" " Siebenbürgen	79.50	80.-
Einb. Staatsschuld in Noten 5%	64.25	64.50
Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%	71.-	71.50
ditto verzinsl. April-October 5%	71.-	71.50
mit Verloofung von Jahre 1860, á 500 fl.	103.75	104.50
" " " 1860, á 100 fl.	127.-	129.-
" " " 1864, á 100 fl.	144.50	145.-
Affekturanz: 1. "Ungar.	880.-	890.-
Pannonia	500.-	505.-
Hannia	220.-	221.-
Saga	166.-	168.-
Pester	290.-	295.-
Union	354.-	356.-
Kronos, Pension- u. Lebensvers.		
National-Versicherung		
Securitas exel. Coupon	7.10	7.25
Bahnen: Hünf.-Bardeser		
Diner Straßenbahn	110.-	112.-
Nordostbaen	165.-	166.-

Pester Straßenbahn		Kurs	
Kauf- u. Balataer Pferde	386.-	388.-	
Alföld-Fürmaner	181.-	182.-	
Ung. Ostbahn, 20 fl. in Silber	135.-	136.-	
Erste Siebenbürger			
Südbahn-Gesellschaft			
Diner Bergbahn			
Banken: Anglo-Hungarian	118.50	109.-	
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt	91.-	91.50	
Banater Handels- und Gewerbe			
Ung. allgem. Kredit	153.-	153.50	
Franco-ungar.	117.25	117.50	
Ung. allgem. Bodenkreditanstalt	130.50	131.50	
Ung. Hypothekbank			
Preßburger Gewerbe			
Spar- und Kreditverein	103.75	104.25	
Pester Bank, 5%			
Pester Volksbank	104.-	104.50	
Dfen-Alt-Dfner Volksbank			
Industriebank	123.-	123.50	
Dfner Kommerzial und Gewerbe	224.-	226.-	
Pester Kommerzial	800.-	805.-	
Pester Gewerbe	610.-	620.-	
Pester Vereinsbank	83.-	83.50	
Erste Siebenbürger Bank			
Serbische Bank-Interimsscheine			
Sparbanken: Franz- und Josefstädter	87.-	87.50	
Landes-Zentral-Sparkasse 5%	123.50	124.-	
Leopoldstädter Sparkasse	78.50	74.-	
Pester	5350.-	5400.-	
	3100.-	3150.-	
	238.-	240.-	
Pest-Dfner Hauptst. d. d.			
Steinbrücker			
Dorfstädter Sparkasse	103.-	104.-	
Szt.-Endreer	34.-	35.-	
Neupester			
Mühlen: Arpad			
Blum'sche	100.-	100.-	
Konfordia	270.-	280.-	
Elisabeth-Dampfmühle	113.-	116.-	
Loosen	110.-	115.-	
Müller und Bäcker	185.-	190.-	
Viktoria	115.-	118.-	
Wagzmühle	630.-	650.-	
Erste Dfen-Pester	470.-	480.-	
Dfner Fabrikhof	52.-	54.-	
Pannonia	470.-	490.-	
Erste ungarische Bierbrauerei	550.-	555.-	
Königs-Bierbrauerei	127.-	129.-	
Borfenviehmaschl	204.-	206.-	
Athenäum	245.-	250.-	

Pester Buchdruckerei		Kurs	
Ver. in. ung. Dampfschiffactien	84.50	85.-	
Mechanische Fabrik			
Ganz und Comp. Eisengieß. ex. Comp.	430.-	435.-	
Schwind'sche Spiritusfabrik	237.-	240.-	
Handelstandgebäude-Actien			
Kamungarnspin. Aktiengesellschaft	140.-	141.-	
Leder-Fabrik-Aktiengesellschaft	160.-	165.-	
Matraer Kuzen			
Pharm.-tech.-chem. Zentralanstalt			
R.-Muranger Bergwerksactien			
Schafwolle-Waschfabrik			
Salgó-Tarjaner-Kohlenwerk	164.-	166.-	
Schlick'sche Eisengießerei	205.-	210.-	
Sösfuter Steinbrüche	175.-	180.-	
Soda- und Chemikalienfabrik	45.-	50.-	
Spodinnfabrik	188.-	192.-	
Erste ung. Spiritus-Raff.-Actien	155.-	160.-	
Steinkohlen- und Ziegelwerk	233.-	234.-	
Steinkohlenbergw. allg. ungar.			
Tunnelactien	117.-	118.-	
Zarzewsky'sche Hüttenwaaren			
Ziegelei, Dfen-Pester			
Steinbrücker Ziegelei	210.-	215.-	
Neustifter Ziegelei	118.-	120.-	
Pfandbr. und Bodenkredit, zu 5 1/2%	89.75	90.-	
Ungar. Rentenscheine zu 6%			
Ungar. Hypothekbank zu 5 1/2%	86.50	87.-	
Ung. Kommerzialbank zu 6%	92.25	92.50	

Prioritäten.		
Nordostbahn		
Ungar.-galiz. Eisenbahn 5%		
Erste Siebenb. C. B. 5% Silber		
Pest-Dfner Kettenbrücke	92.-	92.50
Dfen-Peter-Mühle zu 6%	151.50	153.-
Pannonia-Dampfmühle zu 6%		

Devisen und Valuten.		
Dukaten	5.35	5.37
20-Franckstücke	8.88	8.90
Silber	109.50	110.-
Preussische Kassenanweisungen	1.65 1/2	1.66
Augsburg für Südd. 100	93.15	93.50
Frankfurt a. M. Südd. 100	93.25	93.50
Hamburg Mark Bfo. 100	82.25	82.50
London 10 Pfd. Sterling	111.75	112.-
Mailand, Lib. 100L. nuovaital. (Ges.)		
Paris Francs. 100	43.50	34.70

Offener Sprechsaal.

Ein Unicum in der Cosmétique!
Kein Haarfärbemittel mehr!
Dr. John Brown's
t. t. a. priv. echte
Haar-Conservirungs-Pomade,
für schwarzes, braunes und blondes Haar, macht jedes Haarfärbemittel entbehrlich, stellt die natürliche Farbe der ergrauten Kopf- und Barthaare in kurzer Zeit vollkommen wieder her, der Erfolg ist schon in den ersten Tagen des Gebrauchs deutlich zu sehen, verhütet das fernere und frühzeitige Ergrauen, sowie auch das Ausfallen der Haare und bringt einen üppigen Haarwuchs hervor, den man bei der kräftigen Jugend zu sehen gewohnt ist. Sie macht die Haare fein und glänzend, ohne die Kopfbedeckung zu durchsetzen, was der Dekonomie wegen besonders zu würdigen ist.
Depot in Pest, in v. Török's Apotheke. Für sicheren Erfolg wird garantiert. Großer Ziegel 2 fl.; ein Viertelzettel 1 fl. 40, ein Halbtag 1 fl. 20, 1 Dbd. fl. 16 80 s. W. Kleinerer Ziegel 1 fl.; ein Viertelzettel fl. 2.70, ein Halbtag fl. 5.10, 1 Dbd. fl. 9 s. W. gegen Haar oder Nachnahme. 3 kleine Ziegel-Pomade fl. 2.70. Verpackung billig. Zentral- und Versanddepot beim Erfinder: Morihalf, Gumpendorferstraße Nr. 43, im ersten Stock, in Wien.
Versendungen werden nur vom Zentraldepot gemacht.

Wittelshöfer's Pensionat und Schule für Mädchen.
Pest, Göttergasse 7, ersten Stock. 26 6-6
Bade-Anstalt
der G'schwindt'schen Fabriks-Actien-Gesellschaft,
Uellöerstrasse.
Vorzügliche Reinigungs-Bäder, anerkannt heilkräftige Malz-, Salmigold-, Eisen- und sonstige Heilbäder. Größte Bequemlichkeit und Eleganz. Feine, gewärmte Wadewäsche. Sammlische Kabinete sind mit kalten und warmen Douchen versehen und alle Räumlichkeiten geheizt. — Kommunikation mittelst Straßenbahn.
Die Direktion.

Geheime Krankheiten und die **Impotenz** (Geschwächte Manneskraft)
heißt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moritz Handler
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatinagasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Insertate.

Goldschmuck überflüssig durch den echten Salmigold-Schmuck.
J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse.
Durch den großen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte, bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes Wiener lebendes, billiges Fabrik-Preise verkaufe und zwar:
Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfagon 1 Stück von 50, 80 kr. fl. 1, 1.20 bis fl. 3 | Uhr-Ketten, Venetianerfagon mit echten Genuischuber von fl. 1.50 bis fl. 4.
elegante Garnitur, (Broche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3. | Elegante Armband in Graiz von fl. 150, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.
Ferner die größte Auswahl der feinsten Hand- und Heise-Zaichn-Album mit ungarische Musik-Stücke und tau ende verschiedenartige Artikel zu namend billigen Preisen Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt verhandelt. Nur bei J. Guttmann, Pest, Hatvanergasse im Hause beim Briny.
19 13-20

Alle von anderen Firmen annoncirten Talmi-Gold-Gegenstände sind Nachahmungen von weit geringerer Qualität.

Uhrketten in Talmi-Gold.

Seit 12 Jahren genießen die Uhrketten in Talmi-Gold eines durch sorgfältige Arbeit, Dauerhaftigkeit und inneren Werth begründeten vortheilhaften Rufes; die zahlreichen Nachahmungen dieser Ketten, welche jener Erfolg veranlaßt, nöthigen uns, dem Publikum in Erinnerung zu bringen, daß wir nur eine einzige Qualität dieses Artikels führen; daher muß, der echtes Talmi-Gold haben will, sich wenden an H. Rix in Wien, Praterstraße 16.

Talmi-Gold-

Schmuck

für die Ewigkeit.

Diese Talmi-Goldketten sind selbst vom Juwelier von echten Goldketten, ohne dieselben am Probirstein zu prüfen, nicht zu unterscheiden, indem sie auf Art des Chinasilbers gearbeitet sind. Diese Talmi-Ketten, welche in den neuesten Goldmustern vorzüglich sind, behalten nach Jahren bei stetem Gebrauche ihr Goldaussehen.

Echte Talmi-Uhrketten kosten per Stück fl. 1.50, 2, 3, 3.40, 4. Lange feine Stederketten zum Umhängen in Talmi-Gold fl. 2.50, 3, 4, 5.

Unglaublich, aber doch wahr!

Eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emailirt, mit Krystallgläsern sammt einer echten Talmi-Goldkette und Medaillon, das Alles kostet fl. 29 sammt feinstem Etui und 5jähriger Garantie.

Eine echt englische silberne Chronometer-Uhr mit einfacem Mantel und Krystallgläsern sammt Kette und Medaillon in Etui 17 fl.

Englische silberne Cylinder-Uhr mit Krystallgläsern und Minutenzeiger sammt Kette und Medaillon in Etui 10, 12, 15 fl.

Dieselben Cylinder-Uhren, feinst feuervergoldet, mit Nickelwerk 12, 15, 18 fl.

Damen Uhren aus Silber, mit Krystallgläsern, Miniatur-Format, feinst feuervergoldet, sammt Halsteite, Alles in Etui 15, 18, 20 fl.

Brillantschmuck.

Feinst ausgeführt, selbst der Kenner kann damit getäuscht werden; dieser Schmuck ist in echtem Talmi-Gold gefast, die imitirten Brillanten sind aus dem feinsten geschliffenen Bergkrystall, welcher das lebhafteste Feuer nie verliert; auch sind andere Eochsteme unfehlbar nachgemacht.

- 1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3, 4, fl. 5, 6, 8.
- 1 Paar Chemisettentkнопfe fl. 1, 1.50, 2, fl. 3, 4.
- 1 Paar Manschettenknöpfe fl. 1.50, 2, 3.
- 1 Herreunadel fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
- 1 Brillantring, feinst fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5.
- 1 Kreuzchen als Collier fl. 1, 2, 3, 4, 5.

Schwere Armbänder mit falschen Diamanten pr. St. fl. 3, 4, 5, 6.
Schwere Armbänder mit verschiedenen Steinen fl. 2, 3, 4, 5.
Siegelringe mit nicht echten Steinen zum Graviren in Talmi-Gold fl. 1, 2, 3, fl. 4, so auch falsche Diamanten-Ringe fl. 1.50, 2, 3, 4.

Ciselirter Talmi-Gold-Schmuck.

- 1 reizendes Damen-Collier mit Kreuzchen fl. 1, 2, 3.
- 1 Broche 80 fr., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
- 1 Paar Ohrgehänge 80 fr., fl. 1, 1.50, fl. 2, 3, 4.
- 1 Bund-Uhrenanhänger 40, 60, 80 fr.
- 1 Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, 2, 3.
- 1 Paar Chemisettentkнопfe fr. 30, 50, fr. 80, fl. 1.
- 1 Paar Manschettenknöpfe fr. 40, 60, fr. 80, fl. 1.

- 1 Herreunadel fr. 50, 60, fl. 1, 1.50, 2
- 1 Broche mit Photographie fl. 1, 2.

Korallenschmuck mit Talmi-Gold-Unterlagen.

- 1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5, 6, 10.
- 1 Paar Chemisettentkнопfe fr. 80, fl. 1, fl. 1.50, 2.
- 1 Paar Manschettenknöpfe fl. 1, 2, 3.
- 1 Herreunadel fl. 1, 1.50.
- 1 Damen-Collier fl. 2.50, 3, 4.
- 1 Bracelet fl. 2, 3, 3.50, 4.80, 6, 8.
- 1 Schnur gehalter Korallen 16 fr.
- 1 Schnur runder Korallen, fr. 30, 40, fl. 1.50, 2, 4.

Email-Schmuck, prachtvoll ausgeführtes Feuer-Email auf Talmi-Gold.

- 1 Broche fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8.

- 1 Broche mit echten Korallen u. Email verziert fl. 2, 3, 4, 5.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3.
- 1 ganze Email-Garnitur, Broche und Ohrgehänge mit Brillanten fl. 3.50.
- 1 Paar Email-Chemisettentkнопfe fr. 60, fr. 80 fl. 1.
- 1 Paar Email-Manschettenknöpfe fr. 80 fl. 1, 2.
- 1 Medaillon fr. 80, fl. 1.50, 2, 3.
- 1 Email-Ring fr. 60, 80, fl. 1, 2.

Neueste Manschettenknöpfe

in Galvanoplastik oder Silber, Erythfarbe. Dieser Schmuck bildet die Hauptnovität der eleganten Welt.
1 Paar Knöpfe 50, 80 fr. 1 fl. bis 3 fl.
Dieselben Uhrketten, feinst fl. 1.50, 2, fl. 3, 4.
Broches 50 fr., fl. 1, 1.50, 2 bis fl. 5.

Preis-Tableaux gratis. — Engros Rabatt.

Praterstraße 16. ANTON RIX in WIEN, Praterstraße 16.

Fransösisches flüssiges Haarfärbemittel
(Chromatique Parisien),
um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen bedarf.
In Pest im Hauptdepot bei J. v. Török, Apotheker, Königsstraße Nr. 7.
Preis 2 fl., mit Post um 10 kr. mehr.

Gratis

- 1/20 Antheilschein eines 400 Fres. Türken-Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns stets zum Tagescourse zurückgekauft wird), wenn man die vierte Rate bei jedem der nachverzeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat, welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher abgegeben werden.
- 1 Stück 400 Francs Türken-Los in bloß 19 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-Los in 27 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 1861er Staats-Los in 22 Monatsraten á fl. 8.
- 1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in 19 Monatsraten á fl. 5.

Nach Erlag der ersten Rate ist der Käufer alleiniger Eigentümer des Loses und genießt den vollen Gewinn derselben.
Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer spielt, und werden einzelne Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt.
Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.
Ziehungslisten werden Jedermann portofrei zugelaufen. — Anträge aus der Provinz werden prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien, Bellariastraße Nr. 4.



Unentbehrlich

für

Damen-, Herren-

und

Kinder-Toiletten

sind unstreitig

ein Paar elegante

- Eberlast-Stiefletten mit Lack-Spitz . . . 2 80
- Gentelieder-Herren-Stiefletten . . . 4 80
- Kinder-Eberlast- oder Leder-Stiefletten . . . 1 60
- Damen- und Herren-Stiefletten . . . fl. 1-4

in Tausenden Paaren vorräthig bei

Custav Temesváry,

k. priv. Schuhwaaren-Fabrikant

Pest, Karlsplatz Nr. 8.

68 2-12

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten,

die **IMPOTENZ,**

(Mannschwäche).

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilschulen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

privat. Arzt und Geburtshelfer, gewöhnlicher Abtheilungs-Arzt im k. k. Carolinen-Spitals, altbier, ord. Mitglied der k. ungar. Kaiserlicher Gesellschaft, in seiner mit allen Heilmitteln sowohl zur Gehirnhaltung, als zu Heilung der wohlverstandenen

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honoriren Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 65 2-25

Vom 1. November l. J.

zu vermieten:

12 sehr schöne

Wohnungen

im 1., 2. und 3. Stock, ferner große diverse Parterre-Lokalitäten,

geeignet für Kaffee- und Restaurationstokale, Magazine und Maschinen-Niederlagen. Der große geräumige Hof kann mit überlassen werden.

Ferner 2 große **Souterrain-Magazine** im elegant gebauten Hause, Stern-gasse Nr. 5, in der Nähe des neuen Zollmies.

Nähere Auskunft bei dem hiezu Bevollmächtigten Herrn **Moriz Gutman,** Waignerstraße Nr. 60. 48 4-6

Die behördlich autorisate

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umtausch, Erhebung der Heberschüsse etc. Diejenige können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schüßengasse Nr. 3) einschicken, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verlässlichkeit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 10 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüßengasse Nr. 3, gegenüber dem k. Versatzamt. Die Filialen der Anstalt befindet sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17

Offert-Ausschreibung

auf Petroleumfässer, Weinfässer, Fassdauben und Böden.

Die Konkursmasse der Neupester Spiritus-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft beabsichtigt die in Neupest in der Fabrik lagernden Fässer, Dauben und Fassböden, welche zu jeder Zeit an Ort und Stelle besichtigt werden können, aus freier Hand zu verkaufen. Der Bestand ist folgender:

I. Circa 4000 Petroleum Fassel, welche Melasse enthielten:

II. Neue Weinfässer.

211 St. zu 1 Eimer
28 " " 1 1/2 "
31 " " 2 "
129 " " 2 1/2 "
35 " " 3 "
19 " " 4 "
16 " " 5 "
68 " " 6 "
667 " " 7 "
42 " " 8 "
358 " " 9-12 Eimer.

Diese Fässer sind mit Eisenreifen beschlagen, doch fehlen bei einem Theile die zwei Endreifen.

III. Fassdauben.

Für 66 Faß zu 1/2 Cr.
" 59 " " 2 "
" 516 " " 3 "
" 332 " " 4 "
" 150 " " 5 "
" 86 " " 6 "
" 6 " " 8 "
" 227 " " 9 "
" 1025 " " 10 "
" 1233 " " 11 "
" 364 " " 12 "
" 16 " " 13 "
" 11 " " 15 "
" 100 " " 18 "
" 1497 " " 10 "

starke Fässer
geschmitten
franz. Fässer

IV. Fassböden.

Zu 50 Faß à 1/2 Cr.
" 432 " " 3 "
" 492 " " 3 1/2 "
" 956 " " 5 "
" 407 " " 6 "
" 231 " " 7 "
" 13 " " 8 "
" 655 " " 9 "
" 935 " " 10 "
" 593 " " 11 "
" 612 " " 12 "
" 119 " " 13 "
" 501 " " 8 "
" 875 " " 9 "

starke Fässer
geschmitten
Fässer

Offerte hierauf werden bis **10. August a. c.** durch den unterzeichneten Massafucator in den Direktions-Lokalitäten der ungarischen allgemeinen Kreditbank entgegenommen, und zwar auf alle vier Posten zusammen oder auf jede allein. Offerte auf einzelne Gattungen der einzelnen Posten können nicht berücksichtigt werden. In den Offert-Schreiben ist zu bemerken, daß man den Artikel, worauf geboten wird, genau besichtigt habe, auf jede spätere Reklamation im Voraus verzichte, den Kaufpreis vor der im Laufe des nächsten Monats August zu erfolgenden Uebnahme und Transferirung baar zu bezahlen.

Pest, 27. Juli 1872.

Anton Frank,

Konkurs-Masse-Verwalter der Ersten Neupester Spiritus-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft.

Alte
Mauersteine, Dachziegel, Brennziegel,
Dachstühle, Dippelböden, Thüren,
Fenster, Gitter, Quadersteine
zu sehr billigen Preisen

S. Temesváry,

Bautischlerei, große Feldgasse Nr. 24.

Wanzen-Tod!
Schnell und wirksam
gegen alle Wanzenarten
Preis 1 fl. 20 kr.

Das behördlich neu concessionirte
Auskunfts-, Placirungs- u. Vermittlungs-Bureau

der
STEINER & GREINER,

Leopoldstädter Kirchen-Vazar Nr. 21

vis-à-vis der Großhandlung der Herren S. Friedmann u. Sohn, erlaubt sich laut Voranzeige dem geehrten P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß das Lokal bereits bezogen und das Geschäft ins Leben getreten ist; wofür zu jeder Zeit, für alle Branchen, mit guten Zeugnissen versehene Individuen, placirt werden.

Unser Wahlpruch ist: „mäßiges Honorar, solide Bedienung und pünktliches Gebahren“ und hoffen hiedurch unsere geehrten Komittenten zu lebhaften Aufträgen anzuweisen.

Gleichzeitig erlauben wir uns die Herren Grundbesitzer, Kaufleute, Hotelier, Wirthe und überhaupt das geehrte Publikum aus der Provinz, das Kommissionen vom hiesigen Plage zu besorgen hat, sich vertrauensvoll an uns wenden zu wollen, da wir für diese Abtheilung, direkt Personen angestellt haben, um unsere geehrten Komittenten auf's billigste und reellste bedienen zu können. Um geneigter Zuspruch bitten ergebenst

Steiner & Greiner.

Kundmachung.

Pester Pfandleih-Anstalt.

Auf Grund des hohen Erlasses des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe Z. 8205/872 werden die P. T. Subskribenten der konzeffionirten Pester Pfandleih-Anstalt zu der am 12. August 1872, Nachmittags 5 Uhr, im Hotel Erzherzog Stephan, obere Donauzeile in Pest abzuhaltenen konstituierenden

General-Versammlung

hiermit höflichst eingeladen.

Die mit 10 Prozent festgesetzte Kautions auf die gezeichneten Aktien ist bei der Pester Leopoldstädter Sparkassa rechtzeitig zu erlegen, und die Empfangsbestätigung behufs Legimation zu obiger General-Versammlung gefälligst mitzubringen.

Pest, am 30. Juli 1872.

Für die Konzeffionäre:

Dr. Koloman Held.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

72 1-3

Dachziegel, Bauziegel,
Steine, Toppelbaum, Dachstuhl-Holz,
Thür, Fenster u. Steinstiegen
sind zu höchst billigen Preisen zu verkaufen bei

Leopold Temesváry,

Bautischlerei,

56 2-6

Waltnerstraße Nr. 20, Ecke der Morgengasse.

Arena im Stadtwaldchen.

Donnerstag, den 1. August 1872.

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Aufzügen von J. von Büß.

Prinz Wolfgang	— — — — —	Fr. Hartmann.
Herr v. Walberg, Kavaliere des Prinzen	— — — — —	Fr. Ludwig.
Der Leibarzt	— — — — —	Fr. Wallhof.
Der geheime Sekretär	} des Prinzen	Fr. Kober.
Der Kammerdiener		Fr. Nordis.
1. } Lakai des Prinzen	— — — — —	Fr. M. Hirsch.
2. } — — — — —	— — — — —	Fr. Kauschel.
Frau Koss, eine arme Schusterswitwe	— — — — —	Fr. Engel.
Wilhelm, ihr Sohn, Schuster	— — — — —	Fr. S. Hirsch.
Evchen, Schlossverwalterstochter	— — — — —	Fr. Sutter.
Gräfin Bernan, Hofdame	— — — — —	Fr. Anter.

Anfang 5 Uhr.

Das deutsch-Österreichische Theater bleibt heute geschlossen, und bei ungünstiger Witterung findet dieselbe Vorstellung im Aktien-Theater statt.

Budai szinkör.

Schinek E. J. ur első előadása.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Csütörtökön, 1872-dik évi augusztus 1-jén:

A csodák forrásának nevezett

calospinte chromocrene

vagy

a nájádok kristály-barlangja.

Tündérvilágítás. Schinek E. J. ur saját találmánya.

Toldy F. és Toldyné Janka mint újonnan szerződött tagok fellépte:

Zarándokok,

vagy

szerelemi kaland egy apáca-kolostorban.

Francia vígjáték 3 felvonásban. Irta Tenelli. Fordította Babos Károly.

Kezdete 7 órakor.

Café Grütler.

vormals Privorszky.

Heute Concert

durch die berühmte im In- und Ausland mit größtem Beifall aufgenommene, sowie auch hier in guten Ansehen stehende National-Musik-Kapelle **Gebrüder Lakatos** aus Komorn.

Achtungsvoll

Grütler,
Cassier.

Voranzeige.

Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß er die **Dr. v. Baum-Lokalitäten (Zeldgasse 20)** wieder wie früher als

„ORPHEUM“

mit einer vorzüglichen Restauration im Zuschauerraum eröffnen wird und findet die erste Vorstellung **Samstag, den 3. August 1872** statt, mit einer ganz neu zusammengestellten Gesellschaft, worunter berühmte und bedeutende Kräfte des In- und Auslandes sich befinden. — Für ausgezeichnete Küche, vorzügliche Getränke bei billigen Preisen und prompter Bedienung sorgt bestens der Gefertigte. — Näheres die Tageszettel.

Hochachtungsvoll ergebenst
J. Swoboda,
Eigentümer.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlskaserne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen Welt-Gasse 1. Stock), findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle, Concerte billigst zu verlassen.

Ball-Musik von Gebrüder Csillag.

Anfang 1/9 Uhr.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(50. Fortsetzung.)

Ein Lichtstrahl von Vernunft durchzuckte dieses zerrüttete Gehirn.

Er nahm den Doktor in seine Arme und hob ihn auf. Während des Aufhebens zog er das Messer, welches bis an den Griff in der Brust des Doktors stecken geblieben war, aus derselben.

Seine Blicke fielen dann auf Tony, dessen erstauntes Auge noch immer auf jener Frau haftete, die er für eine Geistererscheinung hielt.

Der Gott der Rache hatte es so eingerichtet, daß der arme Wahnsinnige eines lichten Augenblickes genoß.

Nachdem derselbe den Doktor sanft auf das Fauteuil niedergelassen hatte, auf welchem er kurz vorher gesessen war, warf er sich wie ein wildes Thier auf Tony, und verfeigte ihm mit dem Messer, an welchem noch das Blut Ali-Kan's klebte, einen Stich

Zu der Zeit, während Tony den Doktor Ali-Kan ermordet hatte, und später selbst unter den Streichen des alten Dieners Sir Archibald's fiel, erwartete ihn dieser mit einer gewissen Aengstlichkeit zu Hause.

Er war, um die Zeit zu tödten in seiner alten Wohnung, Rue du Helder, mit der Zigarre im Munde an ein Fenster gelehnt, welches, die Aussicht auf das Boulevard hatte, stehen geblieben, aber er war nichtsbefwogeniger sehr besorgt.

Die Nacht verstrich, der junge Tag brach an, endlich strahlte die Sonne im vollen Glanze. Tony erschien noch immer nicht. Sir Archibald ward unruhig, er hatte gedacht, denjenigen richtig zu beurtheilen, der ihn jetzt „Vetter“ nannte. Er hielt Tony für einen kalten, ruhigen, entschlossenen Burschen, der, da er nichts zu verlieren hatte, alles wagen konnte. Es war argunehmen, daß Tony, wenn er sich mit Ali-Kan allein befunden, demselben mit dem langen Messer, welches er mitgenommen hatte, einen Streich verfeigt habe. Sir Archibald sagte sich auch, daß Tony eine sichere Hand haben müsse, und daß es unmöglich sei, daß der armenische Doktor noch unter den Lebenden wandle.

Ein Umstand jedoch beruhigte ein wenig Sir Archibald; es war leicht möglich, daß Tony nach vollbrachtem Morde sich nicht flüchten gekonnt und eingezogen worden war; dann wäre Sir Archibald auch seiner entledigt gewesen.

Als der Morgen verwich und Tony nicht wiederkehrte, sagte Sir Archibald zu sich selbst: „warum sollte ich denn nicht einen Spazierritt nach Passy in die Nähe der Heilanstalt machen.“

Bevor Sir Archibald in Aléa verliebt war, bevor er an Ma-Eddin's Schätze gedacht, so lange er nur einer jener eleganten Müßiggänger war, welche ihre Zeit zwischen dem Klubb, zwei oder drei Salons und dem Bois theilen, machte er jeden Morgen seinen Spazierritt.

Seit vierzehn Tagen war sein schöner Schweifhirsch, sein Lieblingspferd nicht aus dem Stalle gekommen. Sir Archibald zog rasch einen Morgenanzug an, rief seinen Reitknecht und befahl demselben Paddy zu satteln.

Zwanzig Minuten später hatte er in kurzem Jagdgalopp die elysäischen Felder, und die Avenue Saint-Cloud erreicht und schlug die Richtung nach dem ehemaligen Kanelagh ein.

Trotzdem es Mitte Winters war, war der Morgen doch herrlich, die Sonne warf ihre warmen Strahlen, und die Luft war fast lau, aber Sir Archibald kümmerte sich wenig um die schöne Natur und die frische Luft. In der Avenue St. Cloud beschleunigte er Paddy's Schritt und ritt im schärfsten Galopp der Eisenbahnbrücke zu. Je mehr er sich dem Hause des Arztes näherte, desto größer ward seine Ungebuld.

Beim Eingange der Straße, die zur Seine hinabführt, und in welcher Ali-Kan's Heilanstalt gelegen war, sah Sir Archibald vor dem Laden eines Gewürzkrämers eine große Menschenmenge versammelt.

Er hatte eine geheime Vorahnung, rief einen Straßenjungen, warf demselben ein Hundert-Sousstück zu, und sagte zu ihm: „halte mein Pferd,“ stieg ab, und trat bei dem Krämer ein, wo er Zigarren verlangte.

Während man ihm dieselben reichete, horchte er auf das, was gesprochen wurde.

Die Menge gestikulirte lebhaft und unterhielt sich laut.

Die Fragen kreuzten sich, es war ein Durcheinander von Fragen und Antworten und dabei herrschte eine allgemeine Aufregung.

„Aber die Hauptursache,“ sagte eine dicke Gervatterin aus der Nachbarschaft, „ist er todt?“

„Wer denn?“

„Nun wer anders, als der Doktor!“

Sir Archibald fuhr zusammen.

„Er ist wohl noch nicht todt, aber es fehlt nicht viel.“

Sir Archibald suchte mit den Augenbrauen.

„Und der Andere?“ fragte die dicke Frau.

„O der blonde junge Mann?“

„Ja, der.“

„Er ist ohne Bewußtsein.“ Man sagt aber, „daß seine Wunde nicht tödlich sei.“

„Aber,“ sagte der Tabakkrämer wieder, „weiß man denn, was vorgefallen ist?“

„Ein junges Mädchen, das, wie es scheint, somnambul ist, hat plötzlich furchtbar schreiend das Fenster aufgerissen. Leute gingen hinauf, und man fand den jungen Mann auf der einen Seite, und den Doktor auf der anderen, jeden in einer Blutlache sich windend.“

„Und der alte Wahnsinnige?“

„Er schwang noch das Messer.“

„So glaubt man wohl, daß er die Beiden umgebracht habe?“

„Ja freilich.“

„Schön!“ dachte Sir Archibald, „es geht ja alles auf's Beste.“

Und er trat aus dem Laden, und folgte nachlässig der Menschenmenge, welche sich gegen das Thor der Heilanstalt bewegte.

Die Erzählung, die Sir Archibald soeben vernommen, wich, wie wir gesehen, nicht viel von der Wahrheit ab.

In demselben Augenblicke, als der alte Wahnsinnige Tony verwundet, hatte dieser einen furchtbaren Schrei ausgestoßen, dann war er bewusstlos zu Boden gestürzt.

Dieser Schrei war ein so durchdringender gewesen, daß er das ganze Nervensystem der jungen Sonnambule in Aufregung versetzte.

Martha war aus ihrem magnetischen Schlafe erwacht.

Man kann sich den Schreck und das Entsetzen des jungen Mädchens vorstellen, als sie die Blutströme und die beiden am Boden liegenden, röchelnden Männer, so wie den Wahnsinnigen, der noch immer das Messer schwaht, vor sich erblickte.

Martha, die einen Augenblick stumm, unbeweglich, und wie vom Blitze getroffen stehen geblieben war, suchte sich nicht einmal zu erklären, was vorgefallen sei, und wie sie sich ein zweites Mal in dem Kabinete des Doktors befand.

Im ersten Augenblicke sah sie nur Cines, den Arzt, der sich stöhnend in Todeszuckungen auf dem Boden wand. Sie warf sich auf ihn, nahm ihn in ihre Arme, nannte ihn ihren Freund und Wohlthäter.

Ali-Kan öffnete für einen Moment die Augen, und blickte das Mädchen mit dem Ausdrucke der tiefsten Dankbarkeit an. Hierauf schloß er dieselben wieder, und sein Kopf glitt auf den Arm des jungen Mädchens herab, als wenn er den letzten Seufzer aushauchen wollte.

In diesem Augenblicke geschah es, daß Martha an das Fenster sprang, es aufrief und um Hilfe rief.

In wenigen Minuten war das ganze Haus auf den Beinen und das Kabinete des Doktors mit Menschen überfüllt.

Der Wahnsinnige, durch den Anblick des Blutes wie elektrifizirt, schwang noch immer das Messer. Aber zwischen ihm und Martha befand sich glücklicher Weise der große Arbeitstisch des Doktors und auf der anderen Seite Tony, der auf dem Boden lag.



Dieser Tisch hatte vermutlich das junge Mädchen gerettet, so wie er verhütet hatte, daß Martha Tony erkannt hätte.

Die ersten Minuten, die diesem Vorfalle folgten, sind unbeschreiblich . . .

Martha, von einer nervösen Krise befallen, brach in ein herzzerreißendes Geschrei aus, so daß man sie hinwegtragen mußte. Hierauf entwand man dem Wahnsinnigen, dessen Aufregtheit sich mit einem Male in blöden Trübsinn umwandelt hatte, seine Wordwaffe, worauf er heftig zu weinen anfangt. Als man dann den Doktor auf sein Bett gelegt hatte, hob man Tony, der unbeweglich da lag, so daß man ihn für tot hielt, vom Boden auf.

Die zwei in der Heilanstalt befindlichen Hausärzte waren die ersten, die herbeigekommen waren.

Ali-Kan war nicht tot, einer der Aerzte behauptete sogar, daß die Wunde nicht tödtlich sei.

Zuerst beschäftigte man sich blos mit Ali-Kan, und erst nach einer halben Stunde dachte man daran, sich zu vergewissern, ob Tony tot sei.

Derjenige, den man für einen deutschen Studenten hielt, athmete wohl noch, aber er war bewusstlos, und die beiden Aerzte konnten sich noch nicht über seinen Zustand aussprechen.

Da sich das traurige Ereigniß zwischen zwei und drei Uhr Morgens und in einer öden Straße zugetragen hatte, so würde man in dem Viertel vor Tagesanbruch wohl nichts davon erfahren haben, wenn nicht die Aufmerksamkeit eines Polizeiwachmannes, der eben die Runde machte, und dem das sich Hin- und Herbewegen von Leuten in dem Hause aufgefallen war, so wie das wilde Schreien der Wahnsinnigen, die so plötzlich aus ihrem Schlafe geweckt worden waren, rege geworden wäre.

Der Polizeiwachmann war auf das Polizeibureau gegangen, der Kommissär war herbeigeeilt und hatte eine genaue Untersuchung begonnen.

Niemand, außer Ali-Kan kannte Sir Archibald, und nach der ärztlichen Aussage war auch dieser jetzt außer Stande, denselben zu erkennen.

Da Sir Archibald seinem Anzuge und seinem Aeußern nach den eleganten Ständen angehörte, so ließen ihn die Polizisten, die den Eingang des Pavillons besetzt hielten, ungehindert eintreten, und er konnte auf diese Weise bis an den Ort, wo die schreckliche That geschehen, gelangen.

Aerzte, die in aller Eile aus Paris herbeigeeilt waren, umstanden Ali-Kan's Lager.

Ali-Kan lebte, aber er lag im Delirium.

Die Aerzte erklärten die Wunde, nachdem dieselbe untersucht und verbunden worden war, als nicht lebensgefährlich.

Sir Archibald blieb in einiger Entfernung stehen und horchte auf das, was gesprochen wurde.

Tony war noch immer ohne Bewußtsein; aber die Herzschläge hatten nicht aufgehört, es war unmöglich, sich jetzt schon über den Stand seines Befindens auszusprechen.

Während die Aerzte ihrem Berufe gerecht wurden, fuhr der Kommissär in seiner Untersuchung fort.

Die Ansicht Aller stimmte darin überein, daß der alte Wahnsinnige Ali-Kan und Tony einen nach dem andern umgebracht haben müsse, aber diese Ansicht wurde von der Gerichtsperson nicht getheilt.

„Es ist unmöglich anzunehmen,“ sagte der Kommissär, „daß zwei starke Männer diesem Greise nicht hätten widerstehen sollen.“

Sir Archibald, den der Kommissär für einen Freund des Hauses hielt, glaubte es jetzt an der Zeit aufzutreten: „und doch mein Herr,“ sagte er, „auf welche Weise wollen Sie sonst diesen Doppelmord erklären?“

„Das weiß ich noch nicht,“ antwortete der Kommissär, „aber es herrscht ein Dunkel hier, welches erst aufgeklärt werden muß.“ Und sich an einen

der Hausärzte wendend, sagte er: „hat man nicht gesagt, daß ein junges Mädchen, welches sich im Hause befindet, die erste war, welche Lärm machte?“

„Ja wohl,“ antwortete der Arzt.

„Wer ist dieses junge Mädchen? ist's eine Wahnsinnige?“

„Nein, sondern die Tochter eines Wahnsinnigen, den der Doktor erst in letzter Zeit aufgenommen, und die im Hause wohnt.“

„Wieso befand sich das junge Mädchen um diese Zeit in dem Kabinete des Doktors?“

Der Arzt konnte dies nicht beantworten.

Der Kommissär befahl nun, daß man Martha kommen lasse.

Martha war durch einige Stunden im heftigsten Fieber gelegen, dieses war allmählig gewichen, und sie war wieder zum Bewußtsein gelangt.

Sie trat auf den Arm eines Krankenwärters gestützt ein.

Der Kommissär richtete einige Fragen an sie, und sie beantwortete dieselben folgendermaßen; „ich glaube, daß ich Sonnambule bin, und daß ich mich auch in diesem Zustande befand, als der Doktor von dem alten Wahnsinnigen angefallen wurde.“

„Aber der Andere? . . .“ fragte der Kommissär.

„Welcher Andere?“ erwiderte Martha erstaunt.

„Der junge Mann, der gleichfalls verwundet wurde,“ und während er dies sagte, führte er das Mädchen in das kleine Zimmer, welches an das Kabinete des Doktors stieß, und wo Tony auf dem Bette lag.

Martha näherte sich.

Aber kaum hatte sie das Auge auf dieses bleiche, regungslose Antlitz geworfen, als sie einen furchtbaren Schrei ansstieß.

„Er ist's!“ rief sie.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 fr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 fr. Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

In Waisen
werden Abnehmer für das „Constitutionelle Pester Journal“ bei Herrn Simon Breitner angenommen.

Eine Grafik
mit Galanterie und Herren-Modellagen, Stempel und Briefmarkenverkleb, auf einer lebhaften Straße in Pest, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 58 3-10

3 Wirthschafter-Posten
sind für Michaeli zu besetzen. Näheres beim Herrn D. Stefan Tóth, Müllerergasse Nr. 3. 46 3-3

Ich bitte nicht zu übersehen.

Der in den größten Städten der Monarchie durch 20 Jahre im Maßnehmen, Zuschneiden und Kleidermachen Unterricht ertheilt hat, nimmt auch hier die Freiheit in obengenannten Kenntnissen beizubringen und mit der Versicherung jeder gezeigter Erwartung vollkommen zu entsprechen.

Der Unterrichtspreis für Maßnehmen und Zuschneiden ist 5 fl., welcher erst nach gründlicher Erlernung zu entrichten ist.

Auf Verlangen wird ein Kleid zugeschnitten und zusammengeheftet für 1 fl.

Nähere Auskunft ertheile ich in meiner Wohnung, 2 Adlergasse, Munkisches Haus Nr. 2, 2. Stock, Thür Nr. 17.

J. Greiner, Zuschneidemeister.

48 4-1

Echter Zweijähriger Kinder-Zwieback

und Theebäckerei

einzig allein zu haben in Pest bei Samuel Pantay, Landstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Fußsüßen Hause.

L. St.-K.
Wenn Sie innerhalb drei Tagen nicht zahlen, werde ich Sie mit Nennung des vollen Namens hier dazu auffordern. Lassen Sie es nicht auf Aeußerste ankommen. Sie haben sich die Folgen dann nur selbst zuzuschreiben. 87 3-3

In Verlust gerathen,
auf dem Wege vom Stadtwaldchen bis in die Herren-gasse, eine blau emailirte Broche, und gegen angemessene Recompense in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 167 2-2

15,000 Gulden
werden gegen Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Gest. Anträge unter „15,000“ an die Expedition dieses Blattes. 169 2-3

A. B. 16.

Wird höflichst ersucht, einen Brief unter gewöhnlicher Chiffre von der Hauptpost zu erheben. 65 2-2

S. 105

Zu verkaufen.

Ein schöner Garten (ohne Gebäude), englische Anlage im Stadtwald, Königin Elisabethstraße. Näheres beim Eigentümer, Kerepeserstraße Nr. 17. 62 2-3

150 Eimer

weißer Szadaer Gebirgswein 1870 und 1871er Reifung ist zu verkaufen. Auskunft in der Expedition. 63 2-3

Geld

in jeder Höhe

auf Ratenzahlung

Pensions- u. Gagehöhen,

Ratenbriefe,

Versatzscheine, Lose

und alle Gattungen Werth-papiere

unter soliden Bedingungen. Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock Nr. 13, Vorm. 8-10, Nachm. 2-4 Uhr. 2-2

Ein Pianino
gut erhalten, dunkles Holz, wird zu kaufen gesucht. Der Käufer geht bis 200 Gulden. Auskunft in der Expedition dieses Blattes. 86 3-4

An die Großhändler-Leopoldstadt.

Wie kann man sich Ihnen nähern, gnädige Frau, ohne Ihnen dicken Semal fürchten zu müssen? Der Offizier. 65 1-1

Marquetten.

massive undournirt billigst, zu erfragen bei Herrn Frankl, Kettiggasse Nr. 15. 54 2-2

Pianino und Flügel

sind vom 1. August billigst in Miethe zu haben, in der Klavier-Agentur des H. J. Gder, Waiznergasse Nr. 12, Ecke der Kronengasse, 1. Stock, Thür Nr. 22. 64 2-3

Warnung.

Ich warne hiemit öffentlich die Rosalia Pappler, deren Schwester Marie Reicsics und die 19jährige Tochter der Letzteren, Anna Reicsics, ihre infamen Perversionen und Schmachungen gegen mich aufzugeben. Den Schimpf, den mir diese Frauenzimmer täglich anthun, indem sie mich mit den abscheulichsten Schimpfnamen traktiren und die kleinen Kinder von der Gasse auf mich losheben, werde ich nicht länger erdulden, und wenn Rosalia Pappler als Schmäherin, Maria Reicsics und Anna Reicsics als Anstifterin nicht bald aufhören, das Gerücht gegen dieselben in Anspruch nehmen, sie einsperren lassen werde. Dies zur Warnung. Theresie Wolf, Ofen, Christinenstadt, Gärtnergasse Nr. 420 1/2. 67 1-2

Herrn Adolf N. . .

Bitte um 2 fl., sonst folgt ganzer Name. 70 1-1

Weißer S.-t.

Ein Dienstmädchen
das alle Hausarbeiten besorgen kann, wird sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Expedition. 83 3-3

Ein Beamter

in Pension sucht Kassier- oder Hausinspektorstelle. — Derselbe kann fl. 1000—2000 Rantion erlegen. Näheres bei Rosenthal und Comp., Waiznergasse Nr. 1. 69 1-1

Ein deutsches Fräulein,

welches gründlichen Unterricht in der deutschen, französischen, englischen Sprache, Klavier, Zeichnen und Handarbeit ertheilt, sucht eine Stelle als Erzieherin. 66 1-3

Heute und nur noch kurze Zeit findet wegen Räumung des Lokales im

großen Reisebazar, Dorotheagasse Nr. 3, eine große öffentliche Visitation statt. 71 1-6

Abis.

Der das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet, sich eine schöne Heimat gründen will, der kaufe aus freier Hand das schöngelegene Haus in Gödöllö vis-à-vis dem königl. Schloße und dazu am Untal-Berge das Wohnhaus mit Keller, Presse, Salzung, Wagenremise und Bierdiele Weingarten, drei Joch Ackergrund, ausgezeichnetes Brunnenwasser sammt fundus instructus. Näheres Kerepeserstraße 17. Th. 14.

M. B.

Franz-Josefsplatz. Brief erhalten. Verreise eben nach meinem Gute. — Photographie unter bewusster Chiffre an die Expedition dieses Blattes zu senden und mich im „Kleinen Anzeiger“ dieses Blattes davon zu verständigigen. B. X. 171 1-1

Allen Wohnungsgebern!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir im „Kleinen Anzeiger“ einen **Wohnungs-Anzeiger**. Bei dem steten Zuwachs der Bevölkerung und dem sich täglich mehrenden Verkehr an Fremden, glauben wir mit dieser neuen Rubrik einerseits den **Wohnungs-Suchende** einen besondern Dienst zu erweisen, indem wir ohne jedes Honorar den Parteien über die inserirten Wohnungen die genaueste Auskunft ertheilen; andererseits muß mit dieser Rubrik auch den **Wohnungsgebern** gedient sein, indem wir den Besthern der entferntesten gelegenen Häuser Gelegenheit geben, ihre Wohnungen ohne Mühe an den Mann zu bringen. Da das „Const. Pester Journal“ in circa 6000 Exemplaren in Pest-Ofen verbreitet ist, dürfte das Inseriren von Wohnungen in diesem Blatte mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Die Administration.

Göttergasse Nr. 9.

Im Wohnungs-Anzeiger kostet eine Wohnungs-Anzeige 50 fr. ö. W. und erscheint daselbst um diesen Preis insolange, als die inserirte Wohnung an den Mann gebracht ist.

Wohnungsanzeiger.

Zu vermieten 3 Zimmer, Vorhaus, Küche, Boden, Keller und nächstes Viertel zu beziehen. Königsgasse Nr. 20.

Man sucht in der Königsgasse ein Gewölb nebst Wohnung zu mäßigem Zins. Anträge unter B. 2 an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November-Viertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden, Keller ist für 1. August zu beziehen. Königsgasse 93 beim Hausmeister.

Eine große Herrschaftswohnung, wird für's November-Viertel gesucht. Anträge unter Chiffre „Herrschaftswohnung“ in der Expedition d. Bl.

Eine hübsche Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Speise ist um 300 fl. jährlich sogleich zu haben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Die Gewölb-Lokalitäten, 2 Adlergasse Nr. 16,

sind vom 1. August ab täglich zu beziehen. Näheres Auskunft bei Sam. Kohn, 2 Adlergasse Nr. 24.

Zu der Palatingasse Nr. 13, 3. St., Th. 29

ist ein möblirtes Monatzzimmer mit separirtem Eingang gleich zu beziehen.

Eine Wohnung im 1. Stock,

bestehend aus 3 Gasfen, 1 Hof, 1 Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, am 1. August zu beziehen. Palatingasse Nr. 19.

Parterre-Lokalitäten

sind für 1. November Palatingasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung, beste-

hend aus 3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. November zu beziehen. Göttergasse Nr. 18.

Zu vermieten eine elegante

Wohnung in Pest-Christinenstadt nahe dem Tunnel 5 Zimmer, Küche, nebst Zugehör. Näheres bei Rosenthal und Comp. Waiznergasse Nr. 1.